Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 100 (1955)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

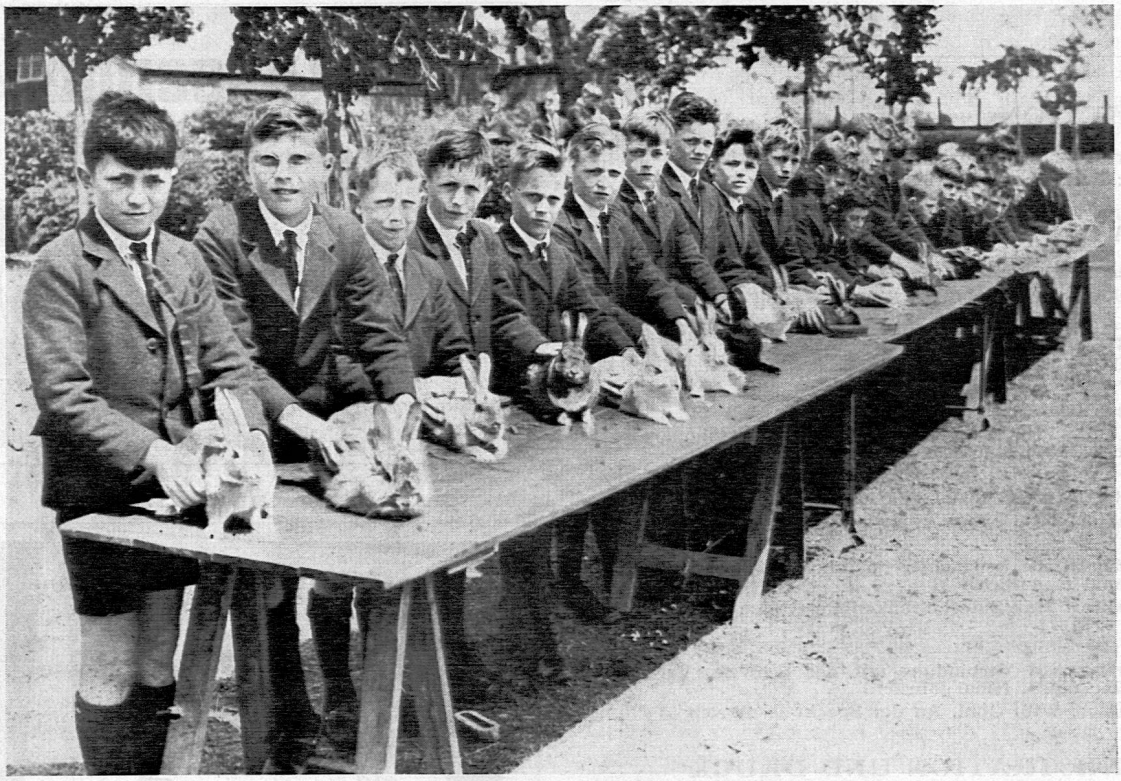
Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins



SIE BRINGEN IHRE KANINCHEN ZUR PRÄMIIERUNG

Alle Schüler der Knabenschule in Bisley (England) haben über den Sommer ein Kaninchen (rabbit) aufziehen und pflegen müssen. Jede Woche wurden die rabbit-warrens (Kaninchengehege) geprüft, ob sie sauber und ordentlich seien. Heute sollen die drei schönsten «Chüngel» mit Preisen ausgezeichnet werden. Was da nicht alles in Frage kommt! The structure of the body = Körperbau; the physical constitution = die Körperbeschaffenheit; the rabbit-skin = das Fell; the fineness of hairs = die Feinheit der Haare. Aus dem Bilde sehen wir, dass die Schüler auf den Entscheid des Preisgerichtes höchst gespannt sind: Wer bekommt den ersten Preis?

Dieses köstliche Bild stammt aus der Oktobernummer der Jugendzeitschrift «Schweizer Kamerad», die, herausgegeben von der Stiftung Pro Juventute und der Jugendschriftenkommission des SLV, von Kollege Fritz Aebli in vorzüglicher Weise redigiert ist und in jeder Nummer zahlreiche wertvolle kurze Artikel, lehrreiche Anweisungen zum Basteln und viel anderes enthält, was Kinder vom 11.—16. Altersjahr interessieren mag. Bestellungen durch das Zentralsekretariat Pro Juventute, Seefeldstr. 8, Zürich 22

SLZ 100. Jahrgang **Nr. 50** S. 1425 . . . 1444 Zürich, 16. 12. 1955

INHALT

100. Jahrgang Nr. 50 16. Dezember 1955 Erscheint jeden Freitag

Gruppenpädagogik

Zeitnahe kaufmännische Berufsbildung

Das Zürcher «Werkjahr» erhält ein Schulhaus

Rauchen und Schule

Die «Bourses Zellidja»

Ein Brief ans Christkind?

Jugend und Kriminalität

Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, St. Gallen

Lehrergesangverein Zürich

Bücherschau

Beilage: Jugendbuch Nr. 7

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1—2mal monatlich)
Redaktor: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49, Tel. 56 80 68

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrerturnverein Zürich.** Montag, den 19. Dezember keine Uebung.

— **Lehrerinnenturnverein Zürich.** Dienstag, 20. Dezember, 17.45 Uhr. Spielabend. Leitung: Hs. Futter.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 19. Dezember, 17.30 Uhr, Kappeli. Persönliche Turnfertigkeit, Spiel. Leitung: A. Christ.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 20. Dezember 1955, 18.30 Uhr, Hallenspiele. (Letzter Abend; Wiederbeginn Dienstag, 10. Januar 1956.)

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 23. Dezember 1955, Turnen fällt aus. Nächste Uebung am 13. Januar 1956.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 19. Dezember, 17.50 Uhr, Sekundarschul-Turnhalle Dübendorf. Skiturnen, Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 19. Dezember 1955, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Hallenspiele. (Letzter Abend; Wiederbeginn Montag, 9. Januar 1956.)

— **Lehrerverein, Volkstanzkreis.** Freitag, den 6. Januar 1956, 20.00 Uhr, im Singsaal des Schulhauses. Beginn eines neuen Volkstanzkurses, zu dem auch Teilnehmer ohne Vorkenntnisse eingeladen sind. Anmeldungen sind zu richten an Ernst Gysi, Möttelistrasse 74, Winterthur.

KONGRESS HAUS ZÜRICH

Vereinsanlässe aller Art

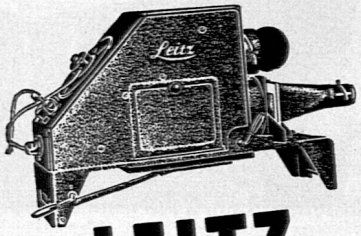
vom kleinsten bis zum grössten, halten Sie am vorteilhaftesten in den gediegenen Räumen des Kongresshauses ab. — Auskunft durch die Direktion. Tel. (051) 27 56 30. **Restaurant Bar Konzert-Café**

Alder & Eisenhut AG

Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zch. Tel. (051) 90 09 05
Fabrik **Ebnat-Kappel**

Sämtliche Geräte nach den Vorschriften der neuen Turnschule

Direkter Versand ab Fabrik



LEITZ
Epidiaskop Vh
500 WATT

Das Leistungsgerät

E. LEITZ WETZLAR

Rayon-Vertreter:

BASEL: H. Strübin & Co., Gerbergasse 25
BERN: H. Büchi, Optiker, Spitalgasse 18
GENF: M. & A. Wiegandt, opticiens, Gr. Quai 10
LAUSANNE: Margot & Jeannet, 2—4, Pré-du-Marché
ZÜRICH: W. Koch, Optik AG., Bahnhofstrasse 11

Heft 50 *Schweizerische* LEHRERZEITUNG 16. Dez. 1955

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Gruppenpädagogik

Das Wort «Gruppenpädagogik» entstand vor einigen Jahren als Übersetzung des amerikanischen «Social Group Work», das in die schweizerische Fachsprache als «Soziale Gruppenarbeit» eingegangen ist. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Erfassung des pädagogischen Tuns, das ausserhalb der Schule in den vielerlei freiwilligen und auch zwangsweise gebildeten Gruppen geschieht, sei es in Kinder- und Jugendgruppen, in den Frauenorganisationen, den Abendvolkshochschulen und Fortbildungskursen aller Art, in Vereinen, Verbänden, Organisationen der verschiedensten Richtungen, die neben der Verfolgung ihrer speziellen Ziele bewusst oder unbewusst pädagogisch auf ihre Mitglieder einwirken. Auch die Gruppenarbeit mit Gefangenen und Patienten von Heil- und Pflegeanstalten ist bereits mit Erfolg versucht worden. Und im Bereich der Wirtschaft zeigt sich immer deutlicher, dass auch da wenn nicht pädagogisch so doch mindestens pfleglich mit den Gruppen am Arbeitsplatz umzugehen ist. Wir sprechen dann von Gruppenpflege, um damit anzudeuten, dass das pädagogische Interesse des Vorgesetzten hinter dem Interesse an einer bestimmten Arbeitsleistung zurücktritt. Dasselbe gilt ja leider auch vielfach von der modernen Schule, in der der Lehrer bestimmte Prüfungsleistungen erreichen muss und dabei oft gegen bessere pädagogische Einsicht zu handeln gezwungen ist.

Die Wurzeln gruppenpädagogischen Denkens liegen, wie so viele wieder entdeckte pädagogische Gedanken, bei den grossen Pädagogen der Vergangenheit, mindestens schon bei Pestalozzi und Fröbel. Die Reformbewegungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben sie deutlicher herausgestellt. Die Vereinigten Staaten haben gerade in den Jahren nach 1933, als die pädagogische Entwicklung erst in Deutschland und dann auch in Österreich abriss, viele Reformgedanken aufgegriffen und auf ihre Weise weiterentwickelt. Die Tiefenpsychologie hat grossen Einfluss ausgeübt und neuerdings auch die Sozialpsychologie, wie sie vor allem von Kurt Lewin und seinen Schülern entwickelt worden ist.

In Deutschland versucht vor allem das *Haus Schwalbach*[1]) seit seiner Gründung im Jahr 1949 all diese Anregungen für die sozialpädagogische Arbeit im weitesten Sinn auszuwerten und an alle Interessierten weiterzugeben. Wir arbeiten mit einem sehr vielseitig zusammengesetzten Personenkreis, aber das Grundthema bleibt trotz aller Variationen das gleiche: die Grundsätze und Methoden einer demokratisch-kooperativen Gruppenführung, sei es in der Jugendgruppe, im Kindergarten und Hort, im Jugendwohnheim und in der Fürsorgeerziehung, im Nachbarschaftsheim und im Heim der Offenen Tür, in der Volkshochschule und in der Berufsschule. Vorsitzende und Vorstandsmitglieder der verschiedensten Organisationen, Geschäftsführer, Betriebsleiter, Personalchefs, Oberinnen und leitende Schwestern, Fürsorgerinnen und Gemeindeschwestern werden sich mehr und mehr ihrer Aufgabe den Gruppen gegenüber bewusst, die ihnen anvertraut sind. Sie kommen zu Lehrgängen zu uns, und wir arbeiten mit ihnen, wenn sie uns in ihre eigenen Gruppen und Dienststellen rufen, um auch dort Kurse durchzuführen. Im Lauf der vergangenen sechs Jahre haben mehr als 50000 Menschen an unseren Veranstaltungen teilgenommen, und es ist zu hoffen, dass manche Impulse von hier aus in die Arbeit der freien Gruppen und der Wirtschaft hineingeflossen sind[2]).

Was ist nun aber charakteristisch für die Gruppenpädagogik?

1. Sie stellt bewusst die kleine, überschaubare Gruppe in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen. Sie ist für sie wichtigstes Erziehungsmittel. Hier können persönliche Beziehungen entstehen, hier wird man durch ein gemeinsames Anliegen — sei es der Sport, die Musik, die gute Kameradschaft — zusammengeführt, hier findet der einzelne seinen Platz und seine Funktion und kann zur Geltung kommen. Hier entsteht ein Wir-Gefühl, ein gewisses Heimatgefühl, das der Vereinzelung des Menschen entgegenzuwirken vermag.

2. Die Gruppenpädagogik beschäftigt sich mit der pädagogisch geleiteten Gruppe. Nicht jede kleine Gruppe ist schon wertvoll für die zu ihr gehörigen Mitglieder oder die sie umschliessende grössere Gemeinschaft. Gerade in ungesteuerten Gruppen können sich höchst unerwünschte Haltungen entwickeln, die bis zum Terror der Verbrecherbande gehen können. Um so wichtiger ist es, alle die, welche verantwortlich mit Gruppen irgendwelcher Art arbeiten, zu grösserer Bewusstheit zu führen. Sie sollen sich über die verschiedenen Führungsstile klar sein, die man anwenden kann — sei es der autoritäre, der patriarchalische, der laisser-faire-Stil, die Führung durch persönliche Bindung, die demokratisch-kooperative. Sie müssen sich klar darüber sein, welcher Führungsstil in einer bestimmten Situation am Platze ist. Denn es wäre eine zu billige Vereinfachung, wollte man behaupten, dass eine demokratisch-kooperative Führung immer und überall möglich und richtig sei.

3. Zu der bewussteren Anwendung bestimmter Führungsstile kommt der gezielte pädagogische Einsatz alles gemeinsamen Tuns. Es kommt nicht so sehr darauf an, die Gruppe zu «beschäftigen» als zu wissen, welche Wirkungen von einem bestimmten Tun ausgehen und wann ich es daher einsetzen kann. Braucht meine Gruppe vielleicht jetzt gerade das Werken mit seiner Möglichkeit, dass einmal jeder für sich an etwas Eigenem arbeiten kann? Oder haben wir es nötig, uns in

[1]) Das «Haus Schwalbach» liegt im Taunus, unweit von Frankfurt a/M.

[2]) Vgl. «Schwalbacher Blätter», vierteljährlich, Jahresbezugspreis DM 2.40, einschliesslich Porto.

einem Laienspiel gemeinsam unter eine kontinuierliche Aufgabe zu stellen? Welche Spiele müssen wir heute abend auswählen? Sollen wir einzelnen Gelegenheit geben, sich zu exponieren? Wollen wir etwas spielen, wobei alle unauffällig beteiligt sind? Ist es für dies oder jenes Kind, für diesen oder jenen Erwachsenen bedeutungsvoll, wenn er als «Eingeweihter» bei der «Schwarzen Kunst» mitwirkt? Welche geselligen Tänze können uns helfen, die etwas abgekapselten Untergruppen mit einander in Beziehungen zu bringen? Ist ein Vorleseabend fällig, bei dem alle in der Gruppe untertauchen können? Solche Überlegungen, auf das musische Tun und in erster Linie auf die Jugendarbeit bezogen, finden ihre Parallele, wenn sich der Verantwortliche überlegt, wie er die morgige Sitzung gestalten, wie seinen Abendkurs anlegen soll. Welche Arbeitsform soll er wählen? Das Lehrgespräch, die Debatte, die Aussprache und was es noch alles gibt?[3]) Wie soll er in der Sitzung die Mitarbeit aller anregen? Soll er eigene Vorschläge machen? Wenn ja, zu welchem Zeitpunkt? Welche Fragen können von der Gruppe entschieden werden? In welcher Form sollen sie zur Diskussion gestellt werden? Wie weit soll das Mitsprache- und Entscheidungsrecht der Mitglieder gehen? Jede Gruppe wird hier andere Notwendigkeiten entwickeln. Entscheidend ist, dass dem Verantwortlichen klar ist, was er tut und warum er es tut.

4. Ein wichtiges pädagogisches Mittel sind auch die persönlichen Beziehungen in der Gruppe. Es kommt nicht nur darauf an, dass der Leiter zu allen positive Beziehungen entwickelt, sondern auch dass die Mitglieder miteinander gut stehen. Erst dann wird sich der einzelne von der Gruppe gehalten und innerlich bejaht fühlen. Wie sehr aber dieses Gefühl des Angenommenseins dem einzelnen in seiner Entwicklung hilft, ist uns aus Theorie und Praxis inzwischen hinreichend deutlich geworden.

5. Die Gruppenpädagogik wendet einige allgemein anerkannte pädagogische Grundsätze auf die Gruppe an. «*Anfangen, wo die Gruppe steht*» klingt beinahe wie ein selbstverständlicher Gemeinplatz. Gerade bei der freiwillig gebildeten Gruppe würden wir, wollten wir höher oder tiefer oder anderswo ansetzen, als es dem Niveau und Interesse der Gruppe entspricht, sehr bald ohne Gruppe dastehen. Wie inhaltsschwer aber auch dieser Grundsatz ist, wird deutlich, wenn man in Einzelnes geht: was machen wir mit Kitsch und Schund, mit unanständigen Witzen und unanständigem Verhalten? Wie stellen wir uns zu weltanschaulichen, nationalen, rassischen Vorurteilen, die in der Gruppe gang und gäbe sind? Der Grundsatz bleibt zwar bestehen, aber er hat den wichtigen Nachsatz: «*und sich mit ihr in Bewegung setzen*». Dies wird erst dann möglich sein, wenn ein Vertrauensverhältnis geschaffen ist. Immer jedoch ist die schwierige, aber notwendige Unterscheidung zu treffen zwischen dem «Annehmen» einer Gruppe und dem «Billigen» ihrer Wertmaßstäbe und ihres Verhaltens, eine Unterscheidung, die jedem Sozialarbeiter immer von neuem zu schaffen macht.

6. Die Gruppenpädagogik hat das grosse Verdienst, die Methodik der pädagogischen Arbeit in ihrer Bedeutung wieder gesehen und betont zu haben. Wie lange haben wir uns über das «Menschenbild» und das «Bildungsziel» unterhalten. Wie oft ist dabei ein Streit um Worte und Begriffe herausgekommen. Wir fangen an, einzusehen, dass es not tut, sich das methodische Handwerkszeug anzusehen und anzueignen, mit dem wir arbeiten müssen, sei es im musischen Bereich, in der Gesprächsführung mit einzelnen und Gruppen, in der Abfassung von Gruppenberichten und ihrer Auswertung in der Praxisberatung (Supervision). Wer sich erst einmal an die praktische Arbeit begibt, dem wird auch, Schritt für Schritt, das Ziel deutlicher werden.

Zusammenfassend kann hier eine Definition gegeben werden, die in einem unserer Kurse erarbeitet worden ist und das Wesentliche der Gruppenpädagogik knapp zusammenfasst:

«Die Gruppenpädagogik ist eine pädagogische Methode, die bewusst die kleine, überschaubare Gruppe als Mittelpunkt und Mittel der Erziehung einsetzt, und zwar beruht die pädagogische Hilfeleistung auf einer Durchleuchtung und bewussten Beeinflussung des Gruppenprozesses.» Das ist eine formale Bestimmung.

Inhaltlich handelt es sich um die Ablösung einer autoritären in eine partnerschaftliche Erzieherhaltung, um das Freimachen der Aktivität des einzelnen in einem gemeinsam gestalteten Tun (Programm activities), um das Ernstnehmen der selbsterzieherischen Tendenzen auch schon in Kindheit und Jugend, um das Raumgeben für ursprüngliche, entwicklungsgemässe Gemeinschafts- und Ausdrucksformen, um ein pflegendes, bildendes oder führendes Arbeiten des Gruppenleiters in einer aktiv an ihrer Entwicklung mitbeteiligten Gruppe.»

Je bewusster der Gruppenleiter das Geschehen in der Gruppe zu beeinflussen sucht, um so notwendiger ist es, dass er sich über seine Verantwortung klar ist. Die Wertvorstellungen, die der Gruppenpädagogik zugrundeliegen, sind nichts Neues. Es ist aber nötig, sie immer wieder klar herauszustellen. Nur wer sie innerlich bejaht, wird die Arbeit mit der Gruppe so gestalten können, dass sie dem einzelnen und der Gesamtheit zum Segen wird.

Aller Gruppenpädagogik liegt zugrunde:

1. Der Glaube an den Wert und die Würde jedes einzelnen.

2. Die Überzeugung von dem Recht jedes einzelnen auf die möglichst volle Entwicklung der in ihm angelegten Möglichkeiten.

3. Die Überzeugung, dass jeder einzelne dafür verantwortlich ist, andere weder zu schädigen noch sie zu missbrauchen.

4. Die Überzeugung, dass jeder einzelne verpflichtet ist, nach seinen Fähigkeiten zum Wohl des Ganzen beizutragen.

Pädagogik wird auch hier als Wachstumshilfe verstanden, eine Hilfe, die auch der erwachsene Mensch vielfach noch nötig hat, wenn er die verschiedenen Phasen des Lebens gut meistern soll. Gemeint ist aber ein Reifungsprozess, der individuelle und soziale Reifung als ineinandergreifende und untrennbare Aspekte einer Gesamtentwicklung einschliesst.

Gerade in unserer heutigen Zeit muss die Bedeutung der kleinen Gruppe erneut gesehen werden, ist sie doch vielfach der einzige Schutz entwurzelter, vereinzelter Menschen gegen die grossen anonymen Gewalten des Kollektivs und der Masse. Sie muss weithin die Aufgaben übernehmen, die früher selbstverständlich von der Familie, der Gemeinde, der Berufsgenossenschaft erfüllt wurden. Es gilt, die kleinen Gruppen aufzuspüren, sie zu schaffen und sie bewusst zu pflegen, damit sie ein Werkzeug zum Guten sein können.

Magda Kelber

[3]) Vgl. «Fibel der Gesprächsführung», von Magda Kelber, Leske-Verlag, Darmstadt, 1954; DM 3.80.

Zeitnahe kaufmännische Berufsbildung

Zur Schweizerischen Unterrichtskonferenz des SKV

Der Schweizerische Kaufmännische Verein veranstaltete nach einem Unterbruch von elf Jahren wieder einmal eine *schweizerische Unterrichtskonferenz*. Über 350 Vertreter des Bundes, der kantonalen Lehrlingsämter, der Presse, der Behörden des SKV, der verschiedenen Bildungskommissionen und vor allem der Sektionen, der Berufsschulen der Kaufmännischen Vereine und der Prüfungskommissionen fanden sich im Generalsekretariat des SKV am 19. und 20. November in Zürich ein. Zentralpräsident *Karl Strickler,* Zürich, betonte in seiner Eröffnungsrede, dass die technische Entwicklung auch die Bildungsanstalten des SKV zur Überprüfung der Lehrpläne zwinge. Generalsekretär Nationalrat *Schmid-Ruedin,* Zürich, befürwortete eine verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen der kaufmännischen Berufsschule und dem Kaufmännischen Verein. Wohl sind die K.V.-Schulen selbständige Institutionen, doch können die Behörden der kaufmännischen Vereine ihr Augenmerk einer guten und vor allem zeitgemässen Schulführung schenken und namentlich die Weiterbildung im weitesten Sinne fördern helfen. Das Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung vom 26. Juni 1930 schuf die solide Grundlage für eine umfassende berufliche Ausbildung.

Zentralsekretär Arnold *Meier-Ragg* gab als berufener Interpret einen zusammenfassenden Überblick über die mannigfachen Bildungsbestrebungen im SKV. Heute bestehen 75 kaufmännische Berufsschulen und 11 weitere Vereine, die vom Bunde unterstützte Kurse durchführen, und 21 weitere Fortbildungsschulen ohne behördliche Beiträge. Insgesamt wurden letztes Jahr 900 Kurse für Erwachsene mit über 17 000 Teilnehmern durchgeführt. Wenn man die vielen Vorträge berücksichtigt, die im Jahr 1954 in den Vereinen veranstaltet wurden, darf man mit einer Zuhörerschar von 70 000 bis 80 000 Teilnehmern rechnen. 113 000 junge Leute haben seit 60 Jahren das Fähigkeitszeugnis nach der erfolgreichen Absolvierung der kaufmännischen Berufsschulen erhalten. Von besonderer Bedeutung sind die Meisterprüfungen. Bis heute wurden diplomiert: 1900 Buchhalter, 273 Korrespondenten, 297 Bankbeamte, 210 Bücherexperten, 1250 im Detailhandel tätige Berufsleute und 891 Versicherungsbeamte, sowie 82 Maschinenschreiblehrer und 1783 Geschäftsstenographen. Die K.V.-Schule in London wurde von 13 000 Schülern und das Weiterbildungszentrum Le Courtil ob Rolle von über 1900 Teilnehmern besucht. Zur Zeit bestehen auch 150 Scheinfirmen. Fürwahr, in all diesen Institutionen wird eine gewaltige Unterrichtstätigkeit entfaltet, die man auch einmal öffentlich anerkennen darf.

Nebenbei sei auch die bemerkenswerte Produktion des Verlags des SKV erwähnt. Zahlreiche wertvolle Werke für die Schule und die Weiterbildung wurden in den letzten Jahren herausgegeben. Heute rücken die Automaten heran, so dass man sich ernsthaft überlegen müsse, wie weit man sich in den Berufsschulen anzupassen und der technischen Entwicklung aufgeschlossen Rechnung zu tragen habe. Die neuen Aufgaben berühren u. a. die Schulung von Angelernten, die Weiterbildungskurse des Biga für die Lehrkräfte der K.V.-Schulen, die Erwachsenenschulung auf breitester Grundlage. Ganz allgemein müsse man der Pflege der menschlichen Beziehungen vermehrte Aufmerksamkeit schenken.

Ferner sprachen Prof. *Ali Rebetez,* Pruntrut, über die berufliche und technische Schulung der Angestellten, und Schulvorsteher Dr. *Otto Müller* Zürich, über die Gestaltung des Unterrichts in Verkaufs- und Berufskunde in Verkäuferinnenklassen.

Der nun seit 25 Jahren im Dienste des Bundes stehende *Arnold Schwander,* Chef der Sektion für berufliche Ausbildung im Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, hielt einen wegleitenden Vortrag über «Aktuelle Fragen über die Lehrlingsausbildung im kaufmännischen Berufe». Er verwies dabei auf die Bewährung des Bundesgesetzes und die damit eng zusammenhängenden Probleme im kaufmännischen Sektor. Die Zunahme vor allem der weiblichen Schul- und Kursbesucher ist auffallend. Die grossen Jahrgänge, die in den nächsten Jahren ins berufsreife Alter treten, stellen die Wirtschaft und die Schulen vor neue Aufgaben. Eine grössere Auslese wird zur Hebung des Ausbildungsstandes beitragen. Der kaufmännischen Berufsschule fällt im Rahmen der Gesamtausbildung eine ganz besondere Bedeutung zu. Zu begrüssen ist die vermehrte Berücksichtigung der psychologischen Beratung und der charakterlichen Ertüchtigung. In zwanzig Jahren (1934–1954) nahmen die kaufmännischen Lehrlinge von 5360 auf 7763 zu (Zunahme 45%), die kaufmännischen Lehrtöchter von 1756 auf 6702 (nahezu vierfache Zunahme!), die Verkäuferinnen von 2365 auf 6548 (2½-fache Zunahme). Der Gesamtbestand stieg von 9551 auf 21 367.

Die *Berufsschule* werde kaum den Wissensstoff erweitern können; vielmehr sei eine Vertiefung anzustreben, denn in der Beschränkung zeige sich der Meister. «Ein guter Kaufmann soll nicht nur ein guter Rechner, Stenograph und Buchhalter, sondern auch ein Mensch sein», schrieb ein Lehrling. In einzelnen Fächern sei man eher an der obern Grenze der möglichen Forderungen. Die Spezialisierung ist der Weiterbildung, der Vorbereitung auf die höhern Fachprüfungen zu überlassen. Die Frage des teilweisen Abbaues des Lehrstoffes der Berufsschule sei der Prüfung wert.

Im ähnlichen Sinne äusserte sich Prof. *Robert Grosjean,* eidg. Experte für das kaufmännische Bildungswesen, Lausanne. Der neue Rektor der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich, Dr. *Albert Märki,* beleuchtete in treffenden Ausführungen «Die psychologische Seite der Unterrichtserteilung an Berufsschulen». Er umschrieb die besonderen Erscheinungen des Entwicklungsalters und die mit dem Eintritt ins Berufsleben verbundenen Umstellungen und Anforderungen und forderte die bewusste Pflege der Persönlichkeit, um damit der Verflachung und den Gefahren der Mechanisierung vorzubeugen. Viel hängt auch vom Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler ab, und das Hauptgewicht jedes Unterrichtes liegt beim Lehrer. Die Berufsschule müsse den menschlichen Problemen noch vermehrte Aufmerksamkeit schenken. — Die ganze Tagung hinterliess einen ausgezeichneten Eindruck und dürfte die umfassende Berufsbildungsarbeit in hohem Masse beeinflussen. *s.*

Das Zürcher «Werkjahr» erhält ein Schulhaus

Vor ca. drei Wochen ist in Zürich-Unterstrass ein Schulhaus besonderer Art eingeweiht worden: Ein neues Gebäude für die stets wachsende Zahl der Werkjahrklassen. Das sogenannte Werkjahr kann als freiwilliges 9. Schuljahr von Knaben besucht werden, die zwar die Schulpflicht erfüllt haben, aber noch nicht alt und reif genug sind für den Eintritt in die Lehre und ins

Erwerbsleben. Rund drei Viertel der Werkjahrschüler stammen aus Sonderklassen (d. h. aus den Spezialklassen oder aus den Abteilungen für Doppelrepetenten). Der Rest hat es bis in eine obere Primarklasse gebracht, vereinzelt kommen auch Schüler aus der 1. oder 2. Sekundarklasse. Der Werkjahrschüler hat im Sommerhalbjahr 16 Stunden Unterricht an der Hobelbank und ebenso viele Stunden in der Metallwerkstätte. Für das Wintersemester entscheidet sich der Knabe nach Eignung und Neigung für 31 Stunden Holz- oder Metallarbeit. Dazu kommen 3 Stunden Werkzeichnen in der Form einer systematischen Einführung und Übung der im Gewerbe und in der Industrie üblichen Technik des linearen Zeichnens (VSM), 2 Stunden Rechnen/Geometrie, 2 Stunden Deutsche Sprache, 2 Stunden Lebenskunde (Lebenspraktisches Benehmen, Ausfüllen der üblichsten Formulare, Kenntnis der Benützung öffentlicher Institutionen und Einrichtungen, Eisenbahn-, Post- und Telephonverkehr, Anstandslehre) und schliesslich 2 Stunden Turnen.

Den stets zunehmenden Anmeldungen hat das Schulamt nun Rechnung getragen und für diese neue Schulform ein eigenes Gebäude errichtet. Es umfasst 4 Werkstätten mit je 16 Schülerarbeitsplätzen, einen Maschinenraum für Holzbearbeitung, einen Schmiede- und Schweissraum, ein Demonstrationszimmer mit 32 Schülerplätzen an Einzeltischen, ein Zeichenzimmer und schliesslich die üblichen Nebenräume. Zusammen mit den bisherigen Werkstätten konnte das Werkjahr nun für das laufende Schuljahr bereits 128 Knaben aufnehmen, und die Zahl der Zurückgewiesenen hat sich auf 37 verringert.

Anlässlich der Eröffnung machte der initiative Leiter des Werkjahres, Kollege Edwin Kaiser, der mit 8 Werkstattlehrern (erzieherisch begabten Fachhandwerkern der Holz- und Metallbranche), 2 Lehrern für den allgemeinen Unterricht und einigen Hilfslehrern die Schüler betreut, auf die erzieherischen Ziele seiner Schule aufmerksam. Es gilt, diesen Knaben, die fast ohne Ausnahme bisher in der Schule nicht viel Anerkennung gefunden haben und die zum grössten Teil mit der Einstellung kommen, es werde auch hier schief gehen, Mut zur Arbeit und Freude an der Arbeit zu wecken. Neben der Förderung der Handgeschicklichkeit in der Werkstätte, wo peinlich darauf geachtet werden muss, die Anforderungen in ganz kleinen Schritten zu erhöhen, darf das allgemein Menschliche nicht unterschätzt werden. Es wird hoher Wert auf anständiges Benehmen gelegt. Die meisten der Schüler besuchen auch mit Erfolg einen Rettungsschwimmkurs und werden dafür brevetiert. Solche Bewährung in irgendeiner Aufgabe gibt Mut, auch auf anderen Gebieten an sich zu arbeiten, und es ist zu hoffen, dass diese pädagogisch geleitete Ertüchtigung es verhindert, dass sich die jungen Leute mit unechten und schädlichen Vergnügungen zufrieden geben.

An der Verwertung der angefertigten Gegenstände soll der junge Mensch lernen, wie schön es ist und wie viele gute Kraft dann entsteht, wenn man anderen helfen kann. Die Schulen zweier armer Bergdörfer konnten mit Nähschachteln ausgerüstet werden. Die ornithologischen Vereine erhalten Nistkästen. Die Heilpädagogische Schule bekommt Spielsachen und das Stadtspital Webrahmen für die Abteilung der chronisch Kranken. Im letzten Quartal der Schulzeit werden jeweils die defekten Spielsachen aus den Zürcher Krippen repariert. Immer sollen die Hersteller dabei sein dürfen, wenn die Gegenstände übergeben und erstmals verwendet werden.

Das Schulamt der Stadt Zürich plant ein ähnliches Werkstattgebäude auch links der Limmat zu erstellen, und man hofft, gelegentlich auch eine Klasse für Steine und Bindemittel zu schaffen, und zwar im Hinblick auf die zahlreichen Arbeitsmöglichkeiten im Baugewerbe. Wertvoll wäre auch ein Werkjahr für Mädchen. Von den ehemaligen Schülern des Werkjahres, das schon 1936 von Albert Wunderli gegründet wurde, konnten bis jetzt mehr als die Hälfte eine Lehre absolvieren. *V.*

Rauchen und Schule!

Da vielerorts befürchtet wird, unter älteren Schülern und Jugendlichen nehme das Rauchen zu, gelangt die *Schweiz. Vereinigung zur Aufklärung über die Tabakgefahren* mit der Bitte an die Lehrerschaft, sie möchte ihr viermal im Jahr erscheinendes Orientierungsblatt beziehen und den Inhalt ihren Schülern mitteilen. Kollegen, die dies beabsichtigen, wird das Blatt gratis zugestellt. Es ist bei der Geschäftsstelle der Vereinigung (Glarisegg b. Steckborn) zu bestellen. Dem Orientierungsblatt Nr. 26 vom April 1955 entnehmen wir die folgenden Artikel:

Gegen das Rauchen und Trinken der Schulkinder

Die Vorsteherschaft der Primarschulen von *Steckborn* erliess im Februar 1955, wie schon im Vorjahr, im Lokalblatt des Städtchens folgendes Verbot:

«*Das Rauchen und der Alkoholgenuss ist den Schulpflichtigen während der Fastnachtszeit untersagt.* Wir bitten die titl. Geschäftsleute und Gastwirte, die Behörden in ihren Bemühungen zu unterstützen und Schülern weder Rauchwaren noch Alkohol zu verabreichen.»

Mehrere Wirte, die früher durch die bettelnden Kinder belästigt worden waren, äusserten sich sehr erfreut über das Vorgehen, und die Lehrerschaft wünschte ausdrücklich die alljährliche Wiederholung des Verbotes in der Zeitung.

Wohl das Beste zur Beseitigung der früheren Auswüchse hat aber das *Fasnachtskomitee* getan. Jedes mehr oder weniger kostümierte Kind durfte nämlich bei ihm einen Gutschein beziehen, gegen den es in zwei Conditorei-Cafés oder der alkoholfreien Gemeindestube eine willkommene Zwischenverpflegung im Wert von 70 Rp. erhielt (Nussgipfel, Gugelhopf, Meringues, Ovomaltine und derlei). Leider wird das grosszügige Vorgehen der Fastnachtskomitees nicht überall so leicht nachgeahmt werden können wie die Anzeige der Schulvorsteherschaft.

Wettbewerbe gegen das Rauchen in französischen Volksschulen

So wenig als von anderen wird vom französischen Volksschullehrer eine wirksame Arbeit zur Verhütung des Rauchens verlangt. Zum Andenken an den Gründer der *Ligue contre le Tabac, Emile Maillet,* (1867-1937) hat diese Vereinigung daher ein jährliches Preisausschreiben ins Leben gerufen, an dessen Lösung sich sämtliche Schüler der öffentlichen und privaten Volksschulen Frankreichs beteiligen können.

Alle Jahre werden zwei Aufgaben gestellt, eine Rechnungsaufgabe und ein Aufsatzthema. Der Inhalt der Rechnungsaufgaben liegt auf der Hand. Es wird z. B. nach der Versicherungssumme gefragt, die die Eltern einem Kinde zukommen lassen können. wenn sie sich entschliessen, das früher für das Rauchen ausgegebene Geld zu Prämienzahlungen zu verwenden, oder nach den Ausrüstungsgegenständen zum Kampieren, die sich ein Junge anschaffen kann, der das Rauchen sein lässt, usw. Interessanter sind die Aufsatzthemata: Sie lauteten z. B.: «In einem Nichtraucherabteil zündet einer eine Zigarette an. Beschreibt die Diskussion, die sich darüber erhebt.» Oder: «Ein Kamerad schenkt dir eine *Zigarette.* Es ist die erste, die du erhältst. Du bist allein. Wirst du sie rauchen? Beschreibe den Widerstreit der Überlegungen.» (1950). Oder: «Ein Raucher zündet eine Zigarette an und wirft das Zündholz weg. Eine Flamme züngelt empor. Führe die Beschreibung weiter.» (1951). Oder: «Beschreibt das Familienfestchen zur Feier der Überreichung der oben errechneten Versicherungssumme.» (1954.)

Vorsitzender der Jury zur Beurteilung der eingelieferten Arbeiten ist *Professor H. Martel,* ehemals Präsident der Académie de Médecine. Die ausgesetzten Preise sind naturgemäss sehr bescheiden.

Eine Anregung fürs Kopfrechnen in Fortbildungsklassen:

Schon nach einem Jahr wirst du kaufen können:	Wenn du wöchentl. einsparst:
1 *Fotoapparat* im ungefähren Wert von 100 Fr.	2 Päcklein Stella Filter
1 *Schreibmaschine* (Occasion) im Wert von 135 Fr.	2 Päcklein Memphis
1 *Zelt für 2 Personen* im Wert von etwa 187 Fr.	2 Päcklein Camel

40 Päcklein Parisiennes kosten gleich viel wie eine herrliche *Langspielplatte.*
1 Päcklein Parisiennes weniger im Tag erlaubt dir nach einem Jahr den Ankauf *des besten Velos.*
Steck das Rauchen auf — und nach 2 Jahren sieht man dich vielleicht mit Führer und eigener Ausrüstung über einen Gletscher wandern.

Die «Bourses Zellidja»

Französische Reisestipendien für höhere Schüler

Ein bedeutender französischer Industrieller machte sich Sorgen um die von ihm festgestellte Abnahme der initiativen Kräfte in Frankreich und glaubte, einen der Gründe dafür in den französischen Schulen zu sehen, die zwar auf Diplome, aber nicht auf das Leben vorbereiten würden. Diese Einsicht veranlasste ihn, eine Stiftung für Reisestipendien an 17—20jährige französische Schüler zu begründen. Die Stiftung steht in Verbindung mit dem Nationalen Erziehungsministerium und ist heute einer der Hauptaktionäre der Minen von Zellidja, der grössten Silber-, Blei- und Zinnmine in Französisch-Marokko, 100 km vom Mittelmeer entfernt gelegen. Das schulische Leben bedarf nach der Meinung dieses Mannes der Ergänzung durch den lebendigen Kontakt mit den Menschen und die Bewährung in ungewohnten Situationen, wie das Reisen sie bringt. Da aber nach Auffassung des Stifters nur das Alleinreisen Gewähr für das von ihm gewünschte Abenteuer bietet, sind die Stipendiaten dazu verpflichtet, ebenso wie zum Arbeiten und Geldverdienen während der Reise, was einen besseren Einblick in menschliche Verhältnisse gewähre. (Viele der Stipendiaten betätigen sich auf ihren Reisen irgendwo bei den Erntearbeiten, um die Reisedauer zu verlängern.)

Die Gründung der Stiftung «*Bourses Zellidja*» fand 1938 statt. Seither sind schon mehr als 2000 junge Leute in den Genuss von Stipendien gekommen. Ungefähr die Hälfte der Stipendiaten reist ins Ausland, aber nicht nur Europa, sondern auch Nordafrika, Amerika und Asien sind schon von ihnen besucht worden. Der Stipendiumsbetrag macht fFr. 20000.— aus, eine relativ bescheidene Summe, da die Reise mindestens 30 Tage dauern muss. Die Stipendiaten müssen von ihren Mitschülern und ihren Lehrern dem Stiftungsrat vorgeschlagen werden und haben diesem ein Reiseprojekt samt genauen Angaben, was in der betreffenden Gegend beobachtet und studiert werden soll, einzureichen. Auf Grund dieser Projekte werden alsdann vom Stiftungsrat 250 junge Leute ausgewählt. Die Reisen müssen also gut vorbereitet werden, und es ist selbstverständlich, dass die jungen Leute unterwegs viele Notizen machen. Nach Hause zurückgekehrt, haben sie durch die Abfassung eines Reiseberichtes und einer besonderen Studie zu dem von ihnen gewählten Thema ihre Eindrücke zu ordnen.

Auf Grund dieser Berichterstattungen werden dann jedes Jahr von den 250 Zurückgekehrten die 50 Besten zu einer zweiten Reise aufgefordert, welche im folgenden Jahr stattfinden soll und unter diesen wiederum deren 20 für eine dritte. Die Reisen müssen ohne jeden Luxus durchgeführt werden, so darf z. B. nur der billigste Bahn- oder Schiffplatz benutzt werden. Die Themen für die Studien können frei gewählt werden: Landes- und volkskundliche oder künstlerische Gegenstände, typische bäuerliche oder industrielle Arbeitsweisen einer Gegend oder eines Landes, Schul- und Sportorganisation der besuchten Länder, das Eisen in Lappland, das Petroleum in Südfrankreich, Publizität in den USA usw. Für mehrmalige Stipendiaten unterhält die Stiftung ein Wohngebäude innerhalb der Cité Universitaire in Paris und wird sie, falls dies nötig ist, in ihrem Studiengang und ihrer Karriere unterstützen. *V.*

Ein Brief ans Christkind?

Im Heft Nr. 48 der SLZ (2. Dez. 1955) lasen wir den Aufsatz «Ein Brief ans Christkind», von Th. M. Diese Beschreibung eines «Briefwechsels mit dem Christkind» hat mir zu folgenden Gedanken Anlass gegeben:

1. Zuerst fragte ich mich, für welche Schulstufe diese Anregung gedacht sei. Ich merkte dann bald, dass es sich um die Oberstufe der Primarschule handeln musste. Ob Kinder in diesem Alter (ca. 14 Jahre) im Ernst ihre Weihnachtsbescherung vom Christkind erwarten, wird wohl niemand annehmen. Wir erwarten also vom Schüler in der geforderten Arbeit «Brief ans Christkind» ein kindisches, dem Alter nicht entsprechendes Produkt.

2. Die Vorstellung des beflügelten Christkindleins (etwa ein besseres Engelein), das den Brief vom Fensterbrett holt und des Kindes Wünsche erfüllt, sollte doch mit allen Mitteln von uns Lehrern bekämpft werden. Ist es nicht genug, wenn unvernünftige Eltern und unvernünftige Geschäftsreklame dieses verfälschte Christkindbild nicht aussterben lassen? Wollen wir wirklich diesen Unsinn mitmachen?

Dadurch, dass wir die Kinder an ein Christkind schreiben lassen, das zu akzeptieren ihm verstandesmässig nicht mehr möglich ist, nehmen wir ihm vielleicht auch die schöne und warme Beziehung zum Christuskind in der Krippe. Wollen wir wirklich mit dieser billigen Mär vom geschenkbeladenen Christkind der Warenhäuser die herrliche und ewigjunge Weihnachtsgeschichte der Bibel zu einem Märchen plattdrücken? Oder ist unser Religionsunterricht vielleicht auch schon zu einem hohlen «Nikolaus und Christkind»-Unterricht herabgesunken?

3. Wenn wir unsern Schülern in der Vorweihnachtszeit die Weihnachtsgeschichte so recht lieb machen, so schenken wir ihnen unendlich viel mehr als mit der dummen «Geschenk-Christkindlein-Geschichte». Wir geben ihnen das, was sie leider daheim immer weniger erhalten, was im Elternhaus immer mehr vernachlässigt wird und verloren geht inmitten des Geschenkerummels: Das Erlebnis der Weihnachtsbotschaft in unserer Zeit.

Paul Waldvogel

Dazu die Antwort des Artikel-Verfassers

1. Der «Brief ans Christkind» ist in einer 2. Sekundarklasse geschrieben worden. Dass er nur für die Oberstufe gedacht ist, ergibt sich schon aus der Wendung «. . . jeden Wunsch erfüllen kann, nicht bloss materielle.»

Ich habe von den Schülern keine «kindischen Produkte» erwartet und — die Beispiele beweisen es — auch keine solchen erhalten.

2. Lehrer und Schüler haben sich ohne jede Definition des Christkindes gut verstanden. Dass unsere Sekundarschüler nicht mehr an ein «beflügeltes Christkind» glauben, weiss jeder; ob sie ans Christkind in der Krippe glauben, hängt vom Elternhaus ab. Auf alle Fälle fühlte sich niemand in seinem Glauben verletzt.

3. In meiner Praxis hat sich die «dumme Geschenk-Christkindlein-Geschichte» in der Form des vorliegenden Briefwechsels bewährt, sprachlich und lebenskundlich. — Solche Praxis-Berichte wollen anregen; jeder ist — glücklicherweise — frei, Stoff und Vorgehen abzulehnen. *Th. M.*

Jugend und Kriminalität

Es gehört sozusagen zu den festen Gewohnheiten öffentlicher pädagogischer Aussagen, über die Verderbtheit der Jugend zu klagen, über Zunahme der Disziplinlosigkeit, der Haltlosigkeit, der Zerfahrenheit, des Unfugs und schliesslich auch über die Zunahme der Kriminalität. Auch in andern Sachgebieten der Erziehung war und ist eine gewisse Neigung zu Verallgemeinerungen und Dramatisierungen von jeher üblich. Wer längere Zeiträume überblickt, sei es auf Grund pädagogikgeschichtlicher Beobachtungen oder längerer Lebensdauer, und sich nicht vom aufdringlichen Schein des Gegenwärtigen, des Aktuellen, zugunsten des bewusstseinsmässig verblichenen, «verklärten» Früheren beeinflussen lässt, steht solchen Jeremiaden eher skeptisch gegenüber.

Gewiss haben die besondern Umstände einer Zeit, einer Epoche Nachteile, die früheren fehlten oder überwunden wurden und damit wegfielen. Kommen infolge eines Notstandes, z. B. der Familien- und Wohnnot, des Spielraummangels in Städten, ungenügender Fürsorge usw. für die Jugend gewisse unerfreuliche Folgen zu Tage, so heisst es eben ihnen von Fall zu Fall zu begegnen. Die ungünstigen Zustände in der gerade in Frage kommenden Richtung können so nach einiger Zeit gemildert werden. Da aber immer neue, unvorhersehbare Veränderungen entstehen, ergeben sich auch neue ungünstige Einwirkungen auf die Jugend, und die Erziehung erfordert stets neue Massnahmen.

Jede Epoche und jeder Ort und jeder Fall hat neben den allgemeinen, ewigen Erziehungsnöten und -Schwierigkeiten seine *zeitbedingten* Aufgaben, mit denen man irgendwie fertig zu werden trachten muss. Die zentrale Frage aber, *ob die Jugend als solche und im ganzen wirklich schlechter, übler geworden sei,* kann unabhängig davon gestellt werden.

Soweit die Statistik hier eine Antwort zu geben imstande ist, scheint die Lage (im Gegensatz zu landläufigen verbreiteten Meinungen) nicht alarmierend zu sein. Nach der *Schweizerischen Kriminalstatistik* für 1954 nimmt zwar die Zahl der Verurteilten *aller Alter* im ganzen beträchtlich zu. Die *Vermehrung der Delikte* aber ergibt sich ausschliesslich auf Grund der *Zunahme der Verkehrsvergehen* und ihrer schärferen Erfassung. Lässt man diese zeitbedingten Kriminalfälle ausser Betracht, so zeigt sich, dass die Kriminalitätsziffer zurückgegangen ist: Auf 100 000 Strafmündige berechnet, von 1942—1954 von 479,3 auf 461,8.

Soweit die *Jugend* in Frage kommt, mussten im Jahre 1942 nach dem Eidg. Strafgesetz 987 Jugendliche bis zu 17 Jahren verurteilt werden (davon 145 Mädchen); 1954 waren es 841; im vorangegangenen Jahr 799.

Auch bei den Jugendlichen von 18 und 19 Jahren war die Zahl abnehmend, 1942: 955 männliche und 144 weibliche Personen; 1954: 916 junge Männer und 136 Töchter.

Allgemein zugenommen haben innerhalb der Statistik die *Sittlichkeitsdelikte.* Opfer sind sehr oft Jugendliche. Vor dieser Art Verbrecher ist die Schülerschaft vor allem zu warnen. *Sn.*

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Dichter-Lehrer und Lehrer-Dichter

hat es immer gegeben, und diese nicht allzu seltene Verbindung und Verschmelzung zweier Tätigkeiten ist beispielsweise heutzutage auch im Aargau keine Ausnahmeerscheinung. Ja, die meisten unserer namhaften Dichter und Schriftsteller gehören dem Lehrerstande an oder sind mit ihm durch Ausbildung und früheres Wirken in der Schulstube auf immer verknüpft. Auf der «Frauenseite» nennen wir die Lyrikerinnen *Ruth Staub* (Zofingen) und *Erika Burkart* (Althäusern), auf der «Männerseite» den bekannten Erzähler *Adolf Haller* (Turgi), den vielseitig begabten *Charles Tschopp* (Aarau), die Mundartdichter *Walter Lüthy* (Attelwil) und *Robert Stäger* (Wohlen), sowie den Lyriker *Georg Gisi* (Elfingen). Der in Chur lebende Sagensammler *Arnold Büchli* war einstmals Bezirkslehrer in Aarburg, und von den bereits Dahingegangenen wären noch zu erwähnen: *Sophie Hämmerli-Marti, Paul Haller* (zuletzt Seminarlehrer in Wettingen) und schliesslich die feinsinnige Mundartdichterin *Dora Haller.* *nn.*

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland, vom 6. Dezember 1955

1. Der Regierungsrat und die Staatswirtschaftskommission beantragen dem Landrat in bezug auf die *Erhöhung der Teuerungszulagen* folgendes:

a) Die mit Landratsbeschluss vom 27. August 1953 auf 67% des Bruttogrundlohnes bemessene Teuerungszulage wird *ab 1955* auf *70%* festgesetzt (also nicht nur für 1955).

b) Die Beamten, Angestellten und Arbeiter, Lehrer und Pfarrer haben Anspruch auf *Nachzahlung* ihrer Teuerungszulagendifferenz von 3% für das Jahr 1955 *im Dezember.* Diese Ergänzungszulage soll jedoch für Verheiratete, Ledige mit Unterstützungspflicht, Verwitwete und Geschiedene mit minderjährigen Kindern im Minimum Fr. 200.— und für Ledige, Geschiedene und Verwitwete ohne Unterstützungspflicht im Minimum Fr. 150.— betragen. Für Bedienstete, die im Laufe des Jahres 1955 ein- oder ausgetreten sind, erfolgt die Auszahlung nach den Grundsätzen pro rata temporis.

c) Die übrigen Bestimmungen des Landratsbeschlusses vom 27. August 1953 bleiben unverändert. Wir zweifeln nicht daran, dass der Landrat diesem Antrag zustimmen wird.

2. Der Vorstand setzt die Beratung des *Statutenentwurfes fort.*

3. Bei den *Schulpflegewahlen,* die bei einer meist sehr geringen Stimmbeteiligung am 4. Dezember 1955 stattgefunden haben, sind wieder aktive und inaktive Mitglieder des LVB in die Schulbehörden gewählt worden, unter ihnen auch eine ehemalige Kollegin.

4. Der Vorstand hält das *Darlehensgesuch* eines Kollegen an den *Hilfsfonds des Schweizerischen Lehrervereins*

grundsätzlich für begründet. Ein Vorstandsmitglied wird die nötigen Erhebungen machen.

5. Das Sekretariat der Erziehungsdirektion ersucht uns, die Lehrer, die Militärdienst geleistet haben, zu bitten, die *braune Meldekarte für die Lohnausfallentschädigung* jeweils unverzüglich dem Arbeitgeber, d. h. bei den Reallehrern der Staatskasse, bei den Primarlehrern der Gemeindekasse zuzustellen, damit der Arbeitgeber, der während des Militärdienstes das volle Gehalt ausbezahlt hat, als Entgelt die Lohnausfallentschädigung erhält. Wer es versäumt hat, möge es sofort nachholen. *O.R.*

St. Gallen

Flawil. Vor der *Sektion Untertoggenburg* des KLV referierte Regierungsrat *Dr. Weyrich* aus Salzburg über die *österreichische Landschulreform* und zeigte dabei die Wege, auf denen diese Bestrebungen seit etwa 8½ Jahren mutig vorwärtsschritten und dabei alles neu schaffen mussten. Die Reform will nicht nur Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln; sie will den Menschen erziehen, Heimatgefühl und Vaterlandsliebe verankern und soll «eine Wehr sein gegen die Kolchosen des Ostens und das Farmertum des Westens.» Die lehrreichen und anregenden Ausführungen besprachen natürlich speziell österreichische Verhältnisse; diese können nicht von einem andern Land einfach übernommen werden. — Die Anregung, in den Ferien einmal in Salzburg das Gehörte in der Praxis zu studieren, wurde gutgeheissen.

Kollege *A. Saxer,* Flawil, der seit vielen Jahren die Sektion präsidierte und förderte, nahm seinen Rücktritt und wurde durch Sekundarlehrer *W. Baumann,* Oberuzwil; ersetzt. *S.*

Sektionsversammlung und Herbstkonferenz des Bezirks Oberrheintal

Montag, den 28. November 1955 fand in Altstätten die Sektionsversammlung des KLV statt, mit anschliessender Bezirkskonferenz der oberrheintalischen Lehrerschaft.

Der Vorstand erzielte mit dem Traktandum «Gehaltsfragen» einen bemerkenswerten Aufmarsch der Mitglieder. In einer fast weihnachtlichen Vorfreude harrte man den Eröffnungen des Präsidenten; hatten doch die meisten mit regem Interesse die Zeitungsberichte (Tagespresse, Amtsblatt des Kantons St. Gallen, Nr. 46) über diesbezügliche Motionen im grossen Rat verfolgt. Doch hatte der Sektionspräsident vom Vorstand des KLV Weisung erhalten, keine näheren Daten über die von ihm ausgearbeitete Gehaltsvorlage bekannt zu geben; sozusagen aus strategischen Gründen. Das wurde im allgemeinen mit grossem Verständnis entgegengenommen, weniger die Absicht des Vorstandes, vorderhand auch die Verbandsmitglieder von einer eingehenderen Orientierung auszuschliessen.

Eine streng vertrauliche schriftliche Mitteilung an die Mitglieder, oder noch besser, ein vollkommenes Schweigen über diesen wunden Punkt des st.-gallischen Schulwesens schiene uns nicht unangemessen.

Der von Regierungsrat *Jos. Weyrich* an der anschliessenden *Bezirkskonferenz* gehaltene Vortrag über *Weg und Ziel der österreichischen Landschulreform* führte die anwesenden Lehrkräfte wieder an den Urquell ihres Schaffens zurück. Mit belebendem Idealismus erfüllt, bald witzig, bald pathetisch, aber auch in ihrem sachlichen Gleichmass wurde die Rede zum Erlebnis. Ihr zu lauschen war wie ein Bad in heilkräftigem Wasser, aus dem man beschwingt und gestärkt herausstieg. *tl.*

Lehrergesangverein Zürich

Abschied von Ernst Kunz

Im festlich geschmückten Tonhallesaal fand am vergangenen Sonntag als Abschiedskonzert für den Dirigenten Ernst Kunz die glanzvolle Aufführung seines *Weihnachtsoratoriums* statt. Vier hervorragende Solisten, das Tonhalleorchester, ein Kinderchor und der mit grösster Hingabe singende Lehrerchor, gebildet aus den drei Lehrergesangvereinen von Olten, Solothurn und Zürich, setzten sich für das bedeutende Werk ein, das voll der auserlesensten Schönheiten ist und als ein Beispiel dafür gelten mag, dass moderne Musik nicht von vorneherein bloss einem kleinen Kreise von Fachleuten verständlich sein kann.

An einer Nachfeier kam der Dank der Sänger und der Zuhörer gegenüber dem künstlerischen Schaffen des scheidenden Dirigenten zum Ausdruck. Ernst Kunz hat den Lehrergesangverein Zürich 28 Jahre lang dirigiert. In der Liste seiner vielen Hauptkonzerte gibt es keine einzige Programmwiederholung, und man verdankt ihm die Aufführung zahlreicher sonst selten oder nie gehörter Werke. Es war ein schöner Gedanke, den Abschluss seiner Zürcher Wirksamkeit durch die Aufführung einer seiner bedeutendsten eigenen Kompositionen zu ehren. Der Lehrergesangverein hat es übrigens schon 1926, noch unter der Leitung von Robert F. Denzler zur Erstaufführung gebracht, was den Sängern damals die Bekanntschaft mit dem Solothurner Musiker verschaffte. Ein Jahr darauf vertrauten sie ihm ihren Dirigentenstab an.

Da das Gesicht eines Sängervereins im wesentlichen vom Dirigenten geprägt wird, dürfen wir sagen, dass mit diesem Abschied auch für den Lehrergesangverein eine Epoche zu Ende geht. Dem scheidenden Dirigenten, der nicht nur ein bedeutender Komponist, sondern auch ein feinsinniger Deuter des künstlerischen Schaffens anderer ist, gebührt der aufrichtige Dank der Kollegenschaft. *V.*

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95

Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

Der Schweizerische Lehrerkalender

ist das geeignetste und beliebteste Taschenbuch für Lehrerinnen und Lehrer. Bestellen Sie die Ausgabe 1956/57 beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach, Zürich 35. Preise: Fr. 3.80 mit Portefeuille, Fr. 3.10 ohne Portefeuille, zuzüglich Porto.

Das Sekretariat des SLV.

Mitteilung der Redaktion

Das nächste Heft der «Schweizerischen Lehrerzeitung» ist die letzte Ausgabe dieses Jahres (Doppelnummer 51/52). Es erscheint am 28. Dezember 1955.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Hauptpost, Telephon 23 77 44, Postchekkonto VIII 889

Bücherschau

ROSEGGER PETER: *Mit Nadel und Zwirn.* Verlag Stocker-Schmid, Dietikon. 157 S. Leinen. Fr. 4.90.

Auf die früheren Rosegger-Bände desselben Verlags folgt heute unter dem Titel «Mit Nadel und Zwirn» eine neue Reihe von Geschichten des liebwerten Waldbauernbuben. Die Auswahl und Bearbeitung durch den Zürcher Kollegen Hans Reutimann ist um so wertvoller, als es sich um Prosastücke über Roseggers Lehr- und Wanderjahre handelt, die heutzutage nur mehr recht wenig bekannt sind. Unnachahmlich schildert Rosegger die patriarchalischen Lebensumstände des bäuerlichen Steiermark der 1860er Jahre, als noch Schneider und Schuster, ja sogar der Weber auf die Stör gingen. Zahlreiche Geschichten eignen sich vorzüglich zum Vorlesen in Klassen, die vor dem Austritt ins praktische Leben stehen, da viele Probleme des Lehrlingslebens genannt werden, die unsere Klassen zu lebhaftem Vergleichen mit den heutigen Verhältnissen anregen mögen.

Es ist das besondere Verdienst des Verlages, die soliden und geschmackvollen Leinenbände zu einem erstaunlich billigen Preis abzugeben. *t.*

KAPPELER ERNST: *Oh, die heutige Jugend!* Werner Classen-Verlag, Zürich. 219 S.

Ernst Kappeler hat seine Zeitungsaufsätze zu einem Buch gesammelt und unter jenen Ausruf gestellt, der uns Lehrern ebenso rasch und oft entfährt wie den Eltern und allen Kritikern der Jugend überhaupt. Die einzelnen Kapitel, die sich in loser Folge zu einem Jahreslauf reihen, sind geschrieben mit viel Liebe zur Jugend, mit Verständnis für ihre echten Anliegen und richtigstellenden Worten für ihre irregeleiteten Ansprüche. Ohne dem «Zeitalter des Kindes» das Wort zu reden, findet der Autor für die ewige Problematik der Jugend ebenso wie für diejenige des Erziehers, der nicht immer jung bleiben kann, bewegende Bilder und Einsichten, so etwa in den Kapiteln «Armer Schmetterling» und «Jung sein mit der Jugend».

Das ganze Buch ist getragen vom Sinn für das richtige Mass; es will das Gefühl für Verantwortung durch Liebe wecken. In die Hände junger Erzieher gelegt, dürfte es zu einem fruchtbaren Geschenk werden. *n.*

Schweiz. Zentrale für Verkehrsförderung (Swiss National Tourist Office): *Switzerland, Landscape, Art, Culture and History:* Vade-mecum for Tourists. Verlag Büchler & Co., Bern. 240 S., 298 Bilder. Leinen. Fr. 16.—.

Das aus Beiträgen von vielen Autoren zusammengesetzte, in der *letzten* SLZ-Nummer (49, Bücherschau, S. 1406) empfohlene, reichhaltige, gut präsentierende Buch in angenehmem Taschenformat ist früher schon in französischer Sprache erschienen; es liegt nun auch in *englischer Sprache* vor. *ms.*

LEWIS C. S.: *Die böse Macht.* Verlag Jakob Hegner, Köln und Olten. 372 S. Leinen. Fr. 16.65.

Der bekannte Verfasser des Buches «Über den Schmerz» hat seine Gedanken über den Menschen in Zeit, Überzeit und Geschichte in einen phantastischen Roman gefasst, wobei freilich das Romanhafte, die symbolistische Handlung mehr als sinnbildliche Illustrierung dient und als Erläuterung des eigenwilligen, nicht leicht fassbaren Gedankengutes Geltung hat. Es bedarf einiger Anstrengung, sich mit dieser Welt von Wirklichkeit und Überwirklichkeit, mit den Zauberern, Magiern, Teufelswesen, Wundertieren, schwarzen und weissen Weltraumgeistern zu befreunden und den Sinn dieser aus dem Kosmos handelnden Mächte zu verstehen. Fortschritts- und ewiggleiche phychische und mythische Welt stehen einander gegenüber, und ein in der Mitte der vexierenden Geschichte stehendes Menschenpaar, das zu wahrer Liebe und Einsicht geführt wird, erleidet und erduldet die moderne Menschheitskrise. Über allem aber waltet das ewige Geheimnis von Leben und Tod und menschlichem Sein innerhalb des unfassbaren kosmischen Geschehens, das sich dem Sehenden, Willigen, Bemühten in Traum und Gesichten in seiner wundervollen Organisation offenbart. *O. Ba.*

GUGGENBÜHL ADOLF: *Der Schweizerische Knigge.* Schweizer Spiegel Verlag, Zürich. Fr. 5.40.

Dem Lehrer als Erzieher wird es mehr um die «innere» Form des Benehmens ankommen als auf die «Vorschriften» der Gesellschaft. Wer immer aus dem «Geiste» heraus, aus der Humanitas oder christlich bestimmter Ethik handelt, braucht keinen Knigge. Hat der Erzieher, auch der beste Pädagoge, aber auch die Macht, den «rechten Sinn» restlos zu übertragen? Wie oft muss man schon froh sein, wenn von den Schülern wenigstens die *äusserliche Form* gewahrt wird. Diese schon kann ja gute Rückwirkungen haben. Die erlernte beherrschte Höflichkeit wirkt — schon durch die gute Gewöhnung, die sie bildet — auch stets mehr oder weniger nach «innen».

Zudem ist nicht zu verkennen, dass man dann und wann doch unsicher ist, was in dem so komplizierten Umgang mit Menschen jeweils «richtig» bzw. der bessere Ton ist. Gerade jungen Leuten liegt es sehr daran, präzise Angaben zu erhalten. Guggenbühls *schweizerisch* abgestimmter «Knigge» wird deshalb auch in der Schulstube, besonders in dem durch alle Stunden wirkenden «unsichtbaren» Fache *Lebenskunde* sehr willkommene Dienste leisten. *Sn.*

ZURLINDEN HANS: *Zeitgemässe europäische Betrachtungen.* Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach. 286 S. Leinen. Fr. 15.10.

Den, der es noch nicht wissen oder hin und wieder vergessen sollte, dass er auf Gedeih und Verderb in die europäische Schicksalsgemeinschaft gebettet ist, belehrt die wertvolle Sammlung von Aufsätzen des Schweizer Diplomaten Hans Zurlinden über die unlösbare Bindung. Mit dem Einblick in das hervorragendste kulturelle Phänomen der Menschheitsgeschichte, das in Europa seit Hellas Tagen zu werden begann und mit den Worten Rom, Christentum, Architektur, Dichtung und Musik angedeutet sei, wächst auch das Wissen, dass die europäische Kultur heute gefährdet ist. Man mag sich zu der Theorie, dass jede Kultur wie ein Organismus entsteht, wächst, blüht, reift und abstirbt, stellen wie man will: die Selbstvernichtung Europas durch zwei Kriege, die innere Gefährdung durch das Absinken ins Äusserliche, Materielle, Massenhafte und die äussere Gefährdung durch den kommunistischen Imperialismus sind erschreckende Tatsachen. Und doch schenkt ein Buch wie das vorliegende mit den deutenden Hinweisen auf Richard Strauss, Bach, Arthur Honegger und andere Kulturträger die Gewissheit des Unvergänglichen. *H. Z.*

WEHRLI-FREI MARGRIT: *Reisen kreuz und quer.* Verlag Rascher, Zürich. 158 S. Leinen. Fr. 8.95.

Die Verfasserin bringt uns einen bunten Strauss Lebens- und Reiseerinnerungen, die sie als Frau eines Geologen und Reiseleiters gesammelt hat. Oft kam sie bei diesen Reisen in ungewöhnliche Situationen und auf abseitige Entdeckungsfahrten, die sie humorvoll und liebenswürdig zu schildern weiss.

Skizzenhaft zeichnet sie in charakteristischen Zügen die Menschen und deren Sitten in den fremden Ländern und erweckt im Leser am Schluss das Gefühl, eine vergnügliche Reise erlebt zu haben. *E. S.*

Neues Naturfreundehaus «Stotzweid»
Ebnat-Kappel

direkt an der Skipiste gelegen. Günstig für Wochenskilager und Tagesausflüge. Ermässigte Preise für Schulen. 580
Anfragen an: E. Solèr, Ebnat Toggenburg — Tel. (074) 7 29 26

Skiferien 582

vom 5. Januar 1956 an noch Platz für Ferienkolonie im Toggenburg, Alt St. Johann. **J. Huser,** Tel. (074) 7 42 74.

Schüler des Lehrerseminars (3. Ausbildungsjahr) sucht umständehalber eine 570

Volontärstelle

in Internatsschule der Primarschulstufe. Eintrittsmöglichkeit sofort. — **Offerten unter Chiffre OFA 6972 S an Orell Füssli-Annoncen Solothurn.**

Erziehungsheim für Knaben in der Nähe Zürichs sucht auf das Frühjahr 1956 einen

Lehrer

für die 1.—4. Klasse. Freude am Basteln, Spiel und Sport sind Voraussetzung. Kleine Klassen. Besoldung und Freizeit sind geregelt. — Interessenten mögen sich unter Chiffre SL 576 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1, wenden.

Hölstein BL

Auf Beginn des Schuljahres 1956/57 ist an der Primarschule die 568

Lehrstelle der Oberstufe

zu besetzen. Die Besoldung ist gesetzlich geregelt (plus Ortszulage). Anmeldungen mit den erforderlichen Ausweisen (Französisch und Handfertigkeit ist erwünscht) sind an den Präsidenten der Schulpflege, A. Thommen-Rothenbühler, Frenkenstr. 15, Hölstein, bis spätestens 7. Januar 1956 einzureichen. Tel. (061) 84 61 08.

Schulpflege Hölstein.

Auf Anfang August 1956 ist die 571

Stelle des Direktors
der Evangelischen Lehranstalt Schiers

neu zu besetzen und wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben. Pflichtenheft, Anstellungsbedingungen und alle nähern Auskünfte können beim Präsidenten, Herrn Pfr. D. P. Vogt, Grabs, verlangt werden. Tel. (085) 6 15 12. Eine evtl. Berufung bleibt vorbehalten. Anmeldungen an die Adresse des Präsidenten bis 20. Januar 1956. P 875-28 Ch

---

Das Internationale Knabeninstitut Montana Zugerberg sucht für sofort einen 581

Deutschlehrer

Der Lehrauftrag umfasst den Unterricht der deutschen Sprache in der italienischen Abteilung des Instituts (Gymnasium und Handelsschule). Kenntnis der italienischen Sprache ist Bedingung.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Photo, Zeugnisabschriften und Angabe des Gehaltsanspruches (bei freier Station) sind der Direktion des Instituts einzureichen.

Stellenausschreibung

An der **Oberschule Beggingen** (Kanton Schaffhausen) ist auf Beginn des Schuljahres 1956/57 die Stelle eines

Lehrers

neu zu besetzen. Die Besoldung beträgt Fr. 7545.— bis Fr. 10 611.— (Teuerungszulagen inbegriffen), zuzüglich allfällige Kinderzulagen von Fr. 240.— pro Kind und Jahr. Eine zinsfreie Wohnung (mit Zentralheizung) im Schulhaus steht zur Verfügung. Musikalisch und gesanglich interessierte Lehrer finden eine befriedigende Tätigkeit. 579

Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen bis zum 31. Dezember 1955 an die unterzeichnete Amtsstelle richten.

Erziehungsdirektion Schaffhausen.

Offene Lehrstelle

Zufolge Klassentrennung ist an der Realschule Birsfelden, Baselland, auf Beginn des neuen Schuljahres (April 1956)

eine Lehrstelle

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zu besetzen. 578

Anforderungen: mindestens 6 Semester Hochschulstudium. — Gegenwärtige Besoldung: min. Fr. 11 850.— bis maxim. Fr. 16 530.— zuzügl. evtl. Kinderzulagen.

Handschriftliche Anmeldungen mit Studien- und Examensausweisen, Zeugnissen über bisherige Lehrtätigkeit, sowie Arztzeugnis und Photo sind bis zum 14. Januar 1956 dem Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Ernst Gisin, Hofstrasse 17, in Birsfelden, einzureichen.

Die Realschulpflege Birsfelden.

Realschule Waldenburg

Auf Beginn des Schuljahres 1956/57 (16. April) ist an der Realschule Waldenburg eine 574

Lehrstelle

mit den Fächern Deutsch, Französisch und Italienisch zu besetzen. Befähigung für den Unterricht in den Fächern Singen und Zeichnen erwünscht. Fächeraustausch ist möglich.

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz.

Anmeldungen sind bis **31. Dezember 1955** an den Präsidenten der Realschulpflege, Dr. med. R. Straumann, in Waldenburg, zu richten. Der Anmeldung sind beizulegen: Ausweise über den Bildungsgang, bisherige praktische Tätigkeit, ein Lebenslauf sowie ein Arztzeugnis.

Waldenburg, den 8. Dezember 1955.

Realschulpflege Waldenburg.

Stellenausschreibung

An der **Frauenarbeitsschule Basel** ist auf Beginn des Schuljahres 1956/57 eine hauptamtliche 575

Lehrstelle

für den **gesamten** geschäftskundlichen Unterricht (Französisch, Deutsch, Rechnen, Buchführung, evtl. Waren- oder Wirtschaftskunde), oder für den Unterricht in einzelnen Fächern (Französisch), neu zu besetzen.

Verlangt wird: Mittellehrerdiplom oder entsprechendes Handels- oder Gewerbelehrerdiplom. Interesse an Verkäuferinnenausbildung.

Die Bewerbungsschreiben sind mit einem handgeschriebenen Lebenslauf und den Ausweisen über die bisherige Tätigkeit bis zum **31. Dezember 1955 der Direktion der Frauenarbeitsschule Basel, Kohlenberggasse 10,** einzureichen.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt.

Offene Lehrstellen

An der **Bezirksschule** in **Schöftland** werden folgende Stellen zur Neubesetzung ausgeschrieben:

1. Hauptlehrerstelle

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung und evtl. Geographie. Ortszulage. Evtl. besteht die Möglichkeit, Fächer an der Handelsschule zu übernehmen.

2. Vikariat für Latein

14—16 Wochenstunden.

Besoldung: Die gesetzliche. 577

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 24. Dezember 1955 der Schulpflege Schöftland einzureichen.

Aarau, den 8. Dezember 1955.

Erziehungsdirektion.

Ausschreibung einer Lehrstelle

Am **Humanistischen Gymnasium Basel** ist auf den 1. April 1956 eine Lehrstelle für **Latein und Griechisch** in Verbindung mit **Deutsch oder Geschichte** zu besetzen. Erforderlich ist ein Lehrpatent für die Mittelstufe. Erwünscht ist aber auch das Diplom für den Unterricht an der Oberstufe.

Bewerber mit abgeschlossener fachlicher und pädagogischer Ausbildung wollen ihre Anmeldung bis zum 31. Dezember 1955 dem **Rektor des Humanistischen Gymnasiums, Herrn Dr. Hans Gutzwiller, Münsterplatz 15, Basel, einsenden.**

Der von Hand geschriebenen Anmeldung sind beizulegen: eine Darstellung des Lebenslaufes und des Bildungsganges, Abschriften der Diplome und der Ausweise über die bisherige unterrichtliche Tätigkeit sowie ein ärztliches Zeugnis über den gegenwärtigen Gesundheitszustand. 567

Die Besoldungsverhältnisse und die Pensions-, Witwen- und Waisenversicherung sind gesetzlich geregelt. Die Behörde behält sich vor, je nach dem Ergebnis der Ausschreibung die Stelle definitiv oder provisorisch zu besetzen oder zunächst bloss feste Jahresvikariate einzurichten.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt.

Evangelische Lehranstalt Schiers

Auf den 16. April 1956 ist an der Evang. Lehranstalt Schiers die Stelle eines 572

Hauptlehrers f. Mathematik u. Physik

an der Gymnasial- und Oberrealabteilung neu zu besetzen. Alle nähern Auskünfte über Pensum und Anstellungsbedingungen sind bei der Direktion, Tel. (081) 5 31 91 zu beziehen. Anmeldungen bis zum 20. Januar 1956 an die P 875-29 Ch

Direktion der Evang. Lehranstalt Schiers

Burgdorf, Gymnasium

Eine 573

Lehrstelle für Deutsch

mit Englisch und Französisch, ist auf den 1. April 1956 am Gymnasium zu besetzen.

Rechte und Pflichten nach Gesetz und geltenden Vorschriften. Besoldung und Stundenverpflichtung nach lokalem Besoldungsreglement und Organisationsstatut der Lehrstellen des Gymnasiums. Die Zugehörigkeit zur Stellvertretungskasse der Burgdorfer Mittelschulen ist obligatorisch.

Bewerberinnen und Bewerber mit Gymnasiallehrerdiplom wollen ihre Anmeldung mit Studienausweisen und Zeugnissen bis zum 9. Januar 1956 an den Rektor des Gymnasiums Burgdorf, Herrn Dr. Emanuel Leidig, Falkenweg 6, richten.

Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Kantonale Handelsschule Lausanne

mit Töchterabteilung

Fünf Jahresklassen. Diplom. Maturität. Spezialklassen für deutschsprachige Schüler.

Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer. Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch. Ferienkurse im Juli und August. 514

Beginn des Schuljahres: 16. April 1956. P 713 L

Schulprogramm und Auskunft erteilt die Direktion.

Hatt-Schneider-Schulbedarf-Interlaken

Viele Schulen beziehen schon seit 25 Jahren

Original EULE Tintenextrakt

die **führende** Marke in **4 Qualitäten**

Buchtinte 77.4/10 — **Schultinten I - II III**

Machen Sie bitte einen Versuch.
Sie werden zufrieden sein.
Verlangen Sie Muster und Gutachten.

1925 1950

Sehr gut klingende

Meistergeige

(Gustav Lütschg) günstig zu verkaufen.
Anfragen unter Chiffre SL 569 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

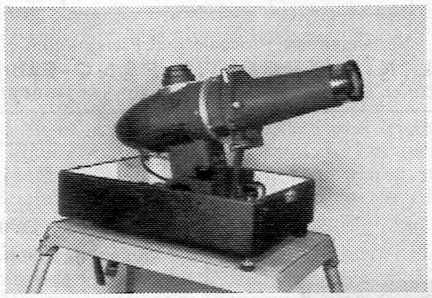
Hochalpines Töchterinstitut Fetan

Vollausgebaute untere und obere Töchterschule in landschaftlich und klimatisch bevorzugter Lage des Engadins (1712 m ü. M.)

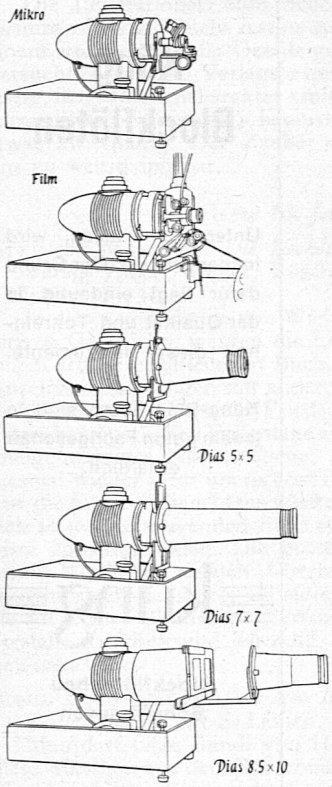
Sekundarschule
Gymnasium (Matura)
Handelsabteilung (Diplom)
Allg. Abteilung — Hauswirtschaftliche Kurse

Kleine, bewegliche Klassen. Sorgfältige Schulung und Erziehung in gesundem Gemeinschaftsleben.

Leitung: Dr. M. und L. Gschwind
Tel. Fetan (084) 9 13 55



HIDAR 507 as



5 Projektoren in einem...

Der Apparat, der am meisten bietet!

Bilder und Apparat luftgekühlt

Asphänische Linsen

Grosse Helligkeit

Einfache Bedienung

Zeigervorrichtung

W. Härdi
Photomechanik
Uerkheim (Aargau)

Die **Holzdrechslerei O. Megert**
in Rüti bei Büren Telephon (032) 8 11 54

empfiehlt sich den Schulen mit Handfertigkeitsunterricht zur Lieferung von Holztellern, Glasuntersätzli, Broschen usw. zum Bemalen und Schnitzen, in jeder gewünschten Form und Holzart. — Muster und Preisliste stehen zu Diensten.

Hilfe dem verdorbenen Magen

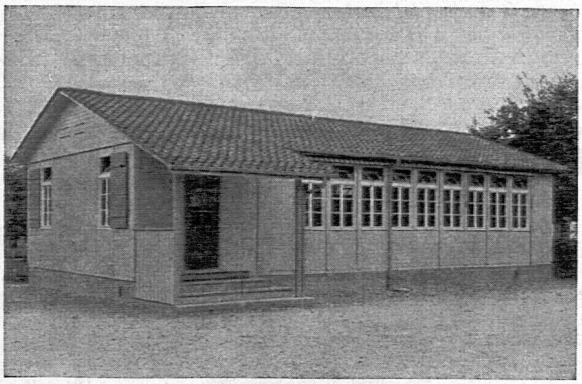
Nach jedem Essen 1 Kaffeelöffel voll **Hausgeist-Balsam** aus **Kräutern** beruhigt und stärkt die Magennerven und hat Heilwirkung gegen: **Blähungen, Völlegefühl, Brechreiz, Unwohlsein, Mattigkeit.** Schmeckt gut, hilft rasch und man fühlt sich wieder wohler. Fr. 1.80, 3.90, kleine KUR Fr. 6.—, Familienpackung Fr. 11.20, erhältl. bei Ihrem **Apotheker** u. **Drogisten.**

Hausgeist-Balsam

Im Spezialgeschäft

Kaufen Sie Qualität
Finden Sie grosse Auswahl
Werden Sie fachkundig bedient

Stadthausstr. 16
WINTERTHUR



Schulpavillons

System „HERAG"

aus vorfabrizierten, zerlegbaren Elementen. Rasch montiert, gut isoliert.

Bestens geeignet zur Behebung der akuten Raumnot.

Auskunft, Prospekt und Referenzen durch

Hector Egger AG., Langenthal

Architekturbureau und Bauunternehmung
Telephon 063 / 2 33 55

Der Güterverkehr der letzten Jahre verlangt den vollen Einsatz von Menschen und Rollmaterial. Weder Schnee noch Regen dürfen die Angestellten davon abhalten, ihren täglichen Dienst pflichtbewusst zu erfüllen. Müdigkeit, namentlich Frühlingsmüdigkeit, lässt sich ausgezeichnet mit VOLG-Traubensaft überwinden, schreibt uns Herr H. S. aus Zürich. VOLG-Traubensaft stillt nicht nur den Durst, sondern kräftigt zugleich.

Erhältlich bei guten Lebensmittelgeschäften und Konsumvereinen.

Wie soll ich mich benehmen?

Für Schweizer-Schulen geschaffen. Bis heute von über 300 Schulen und Instituten gekauft. Wertvolle Mitgabe auf den Lebensweg. Per Stück Fr. 1.—. Bei Bezug ab Hundert Spezial-Rabatt.

Buchdruckerei W. Sonderegger, Weinfelden, Telephon (072) 5 02 42

NEU! PANO-Vollsicht-Aufhänge-Vorrichtung

- Kein Beschädigen der Vorlagen mehr
- Einfachstes, blitzschnelles Handhaben durch blosses Einschieben unter die Kunstglas-Deckleiste
- Für dünne u. dicke Vorlagen
- Absolut einwandfreies Haften
- In jeder gewünschten Länge lieferbar

Verlangen Sie Prospekt und Preise durch

PAUL NIEVERGELT, PANO-Fabrikate

Zürich 50, Franklinstr. 23, Telephon 051 / 46 94 27

RWD

RWD Schulmöbel, ein großer Schritt vorwärts!

Auszeichnung «Die gute Form» Muba 1954

1. «RWD-Phenopan» eine hellgrüne Holzpressplatte, warm wie Eichenholz aber 2-3 mal härter Beachten Sie ferner unser neues Tintengeschirr aus Chromnickelstahl
2. Schrägverstellung durch Exzenter — einfach und unverwüstlich
3. Höhenverstellung mit Ausgleichsfedern und eingravierter Grössenskala
4. Fußstange aus Anticorodal ist immer sauber und schön
5. Eingegossene Stahlrohre garantieren grosse Haltbarkeit
6. Füsse in Leichtmetall-Kokillenguss sind rostfrei und sehr stabil
7. Die H-Form der Stuhlfüsse fördert gute Haltung des Schülers und gibt dem Klassenzimmer ein gutes Bild

Auf Wunsch liefern wir auch die üblichen Stühle mit Kreuzfuss aus Stahlrohr

REPPISCH-WERK AG, DIETIKON-ZÜRICH

GIESSEREI — MASCHINENFABRIK — MÖBELFABRIK — TEL. (051) 9181 03 — GEGR. 1906

Die Zahl der Lehrer, die ausschliesslich mit

Küng-Blockflöten

Unterricht erteilen, wird immer grösser. Der Grund dafür liegt eindeutig in der Qualität und Tonreinheit dieser Instrumente.

Küng-Blockflöten sind in jedem guten Fachgeschäft erhältlich.

küng

Blockflötenbau Schaffhausen

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

DEZEMBER 1955 — 21. JAHRGANG NUMMER 7

Besprechung von Jugendschriften

Vom 7. Jahre an

KREIDOLF ERNST: *Der Traumgarten.* Rotapfel-Verlag, Zürich. 1955, 36 S. Halbleinen. Fr. 10.90.

Mit dem «Traumgarten» schenkt uns der greise Künstler eine Zusammenfassung seiner beiden Frühwerke «Gartentraum» und «Sommervögel». Es sind 16 Märchen von Blumen und Sommervögeln, eines wie das andere ein köstlicher Einfall, sprachlich schlicht, malerisch entzückend gestaltet. Da glaubt man, die verschiedenen Blumen und Schmetterlinge naturgetreu vor sich zu haben, und schon hat sie die Phantasie beseelt und hineingestellt in ein ihrer Wesenart entsprechendes Geschehen. Das ist Naturkunde nach dem Herzen der Kleinen. Jedenfalls muss es beglückend sein, in diesem Traumgarten zu träumen. *F. W.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

SCHAERER ADELHEID: *Schwarzohr und die andern.* Eine Geschichte für kleine Leute mit Bildern der Verfasserin. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1955. 104 S. Kartoniert. Fr. 6.95.

Schwarzohr ist ein kleiner Neger, und die andern sind Kirschblüte, ein gelbes Mädchen aus Japan und Schlafauge, ein junger Indianer, und alle drei erscheinen des Nachts drei Kindern im Traum und reisen mit ihnen in das Land ihrer kindlichen Neugierde. Diese «Geschichte für kleine Leute» eignet sich vorzüglich dazu, Kinder im ersten Lesealter für das Lesen zu begeistern. Sie ist einfach und leicht verständlich und doch der Phantasie bekömmlich. Die grosse Blockschrift strengt die Augen nicht an, und die klaren, stimmungsvollen Zeichnungen der Verfasserin laden zur rechten Zeit immer wieder zum Verweilen ein. *F. W.*

Brüder Grimm — Heinrich Strub: Das tapfere Schneiderlein. Büchergilde Gutenberg, Zürich. Halbleinen. Fr. 5.50.

Die Illustrationen zum beliebten Märchen der Brüder Grimm vermögen nicht restlos zu befriedigen. Strub huldigt einem strengen, in alle Details gehenden Materialismus und versucht — wie die Verlagsbesprechung bemerkt — gleichzeitig, den Märchencharakter «mit übersetzter Farbigkeit und romantischer Stimmung» herauszuarbeiten. Das Resultat ist etwas zwiespältig. Der Zauber des Märchenhaften scheint uns zu wenig spürbar. *A. R.*

Vom 10. Jahre an

ATKINSON MARY, E.: *Die Lockett-Kinder auf dem Kriegspfad.* Verlag Albert Müller, Rüschlikon, 1955. 240 S. Halbleinen. Fr. 10.—.

In dieser von Ursula von Wiese aus dem Englischen übersetzten Geschichte werden die Lockett-Kinder, bekannt aus einem früher erschienenen Buch, ungewollt in kriegerische Auseinandersetzungen mit andern Kindern verwickelt. Aber sie schliessen bald wieder Frieden und verwenden den Rest ihrer abenteuerlichen Ferientage zu einem gemeinsamen Werk uneigennütziger Nächstenliebe. Die Verfasserin lässt auch diesmal wieder ihrer unerschöpflichen Phantasie freien Lauf. Für die jugendlichen Leser dürfte es gar nicht so leicht sein, sich in der verwirrenden Fülle der Gestalten und Geschehnisse zurechtzufinden. Die gross angelegte Hilfsaktion hat wenig Kindliches an sich. Überhaupt geben sich die Kinder manchmal erwachsener, als sie sind. Liebenswert aber sind sie auf jeden Fall, und die Verfasserin erzählt ihre Taten und Streiche so frisch und lebendig, als ob sie selber mit dabei gewesen wäre. *F. W.*

BUNDI GIAN: *Märchen aus dem Bündnerland.* Rascher-Verlag, Zürich, 1955. 181 S. Leinen. Fr. 13.40.

Man darf Gian Bundi von Herzen dankbar sein, dass er diese Märchen aus dem Rätoromanischen ins Schriftdeutsche übertragen hat. Er vermittelt dadurch einen Schatz volkstümlicher Dichtung aus dem Bündner Oberland und aus dem Engadin, der es verdient, auch in der deutschsprachigen Schweiz bekannt zu werden. Viele Motive kennt man von den Märchen der Brüder Grimm her, aber gerade diese Begegnung in einem andern Licht hat einen besondern Reiz. Auch das sprachliche Gewand erinnert an Grimm, und doch kommt die eigene Gestaltungskraft dieser bergbäuerlichen Märchenerzähler überzeugend zum Ausdruck. Die unnachahmlich eigenartigen Bilder von Alois Carigiet beweisen, dass auch er ein solcher Märchenerzähler ist. *F. W.*

GASSER SOPHIE: *Monika und die Zwillinge.* Benziger Verlag, Einsiedeln, 1955. 175 S. Leinen.

Hier wird die innere Entwicklung eines egoistischen Trotzköpfchens zu einem sozialdenkenden jungen Mädchen geschildert. Zu einer ersten Krise kommt es, als Monika, die schon zur Schule geht und bis jetzt immer Mittelpunkt in der Familie war, Zwillingsbrüder erhält. Sie fühlt sich vernachlässigt, ungeliebt. Sie wird frech und faul zu Hause und in der Schule. Eine verständnisvolle Grossmutter, ein Aufenthalt in einer Internatsschule, vor allem eine Anzahl Freunde und Freundinnen tragen dazu bei, dass ihre Teilnahme sich andern Menschen zuwendet. Schon Gymnasiastin, wird sie ein letztes Mal von krankhafter, unbegründeter Eifersucht gepackt. Der Tod eines lieben Hausgenossen lässt in ihr den Entschluss reifen, das an diesem verübte Unrecht durch Dienst an leidenden Mitmenschen gutzumachen. *K. Lt.*

HARTMANN JOHN: *Bambi bei den Menschen.* Verlag Albert Müller, Rüschlikon/ZH, 1955. 31 S. Kartoniert. Fr. 7.90.

Das hübsch aufgemachte, aus dem Dänischen übersetzte Buch erzählt auf sehr sympathische Art die Geschichte eines kleinen Rehs, das auf einem Bauernhof Aufnahme findet, sich mit Mensch und Tier anfreundet und später sogar den eigenen Nachwuchs mit auf den Hof bringt. Der saubere, humorvolle Text wird durch zwanzig gute Originalphotographien des Verfassers ausgezeichnet ergänzt. Das Buch wird ohne Zweifel und mit Recht viele junge Freunde finden. *A. R.*

MANN ERIKA: *Zauberonkel Muck.* Büchergilde Gutenberg, Zürich, 1955. 98 S. Halbleinen.

Da gibt eines Abends der Zauberkünstler Muck ein Gastspiel, und am nächsten Tag ist der kleine Hassi spurlos verschwunden. Aber sein älterer Bruder Ecki und dessen Freund Dieter ruhen nicht, bis sie den Vermissten gefunden haben. Erika Mann erzählt diese von Otto Schott ansprechend illustrierte Geschichte so natürlich, anmutig und beschwingt, dass man unwiderstehlich mitgehen muss. Ja, sie stellt die beiden spürnaseweisen Buben nicht einmal als Helden hin. Vielleicht hätte sie sich die Lausbubenstreiche im Schulzimmer als belanglose Zugabe schenken dürfen. Sonst aber ist alles, vom Eingewöhnespiel in der Badwanne bis zur Luftakrobatik am Trapez unter dem Zauberhut ihrer liebenswürdigen Fabulierkunst aufs beste aufgehoben. *F. W.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

UFFER LEZA: *Die Märchen des Barba Plasch.* Atlantis-Verlag, Zürich, 1955. 159 S. Kartoniert. Fr. 9.80.

Aus dem Vorwort ist zu entnehmen, dass Barba Plasch ein rätoromanischer Märchenerzähler war, der als Schuster von Dorf zu Dorf zog und während der Arbeit den Kindern unermüdlich seine Märchen erzählte. Professor Leza Uffer, der selber noch als Bub unter den Zuhörern sass, hat gut daran getan, eine Auswahl dieser eigenartigen Märchen herauszugeben. Eigenartig sind sie, weil darin bekannte Motive vollständig frei gestaltet und abgewandelt werden, eigenartig auch, weil es öfters recht derb realistisch zugeht, eigenartig nicht zuletzt, weil der Schauplatz häufig im Bündnerland zu suchen ist. Dazu kommt noch die Kunst, knapp und doch anschaulich, mit ernster Miene und doch auch wieder mit einem schalkhaften Lächeln zu erzählen. Ernst und schalkhaft zugleich sind auch die 20 Strichzeichnungen und die Farbtafel von Corina Steinrisser. Das Buch sei als ein Werk echter Volkskunst freudig empfohlen. *F. W.*

JANSSON TOVE: *Sturm im Mumintal.* Verlag Benziger, Einsiedeln, 1955. 156 S. Leinen. Fr. 8.60.

Die finnische Schriftstellerin Tove Jansson hat eine blühende Phantasie und schwelgt im Erfinden merkwürdiger Fabelwesen, die in der nordischen Inselwelt ihr Wesen treiben. Kleine Wesen, Trolle in unbestimmter Gestalt denken und handeln wie Menschen. Wenn die Verfasserin nicht selber in zahlreichen Federzeichnungen diesen Märchenwesen Gestalt und Form verliehen hätte, müssten wir sie uns als winzige Menschen vorstellen. Die Geschichte fährt auf einem Doppelgeleise: Das eine ist das des Märchens, begehbar für kleine Kinder, das zweite ist das der Moral, der Anspielungen und Sentenzen, begehbar nur für Jugendliche und Erwachsene. Es ist deshalb ein Buch, das allen etwas bieten kann. *M. B.*

EILDERMANN ROBERT: *Peter sucht Cornelia.* Verlag Georg Westermann, 1953. 120 S. Halbleinen.

Die wohl eher deutschen Lesern zugedachte Erzählung von Peter, der seine in den Kriegswirren verlorene Schwester sucht und schliesslich findet, ist geradlinig, sauber und sympathisch, wenn auch nicht besonders originell geschrieben. Es fehlt an der letzten Dichte der Sprache, so dass die an Spannungsmomenten durchaus nicht arme Handlung harmloser wirkt, als sie in Wirklichkeit sein könnte. *wpm.*

GRIMM INGE MARIA: *Jörgl, Sepp und Poldl.* Österreichischer Bundesverlag, Wien, 1951. 135 S. Halbleinen Fr. 5.70.

Mir gefällt diese Art Spass nicht. Sie hat mit Humor nichts zu tun, ist entweder Unsinn oder dann zynisch und grob. In Faschingskrapfen werden Knöpfe, Hufeisenstücke, Steinkugeln, Zopfspangen, Radiergummis, Kieselsteine und «ganz aus Versehen» auch eine goldene Uhr eingebacken und verkauft. Einen aus einem Wanderzirkus ausgerissenen Tanzbär, dem das ganze Dorf mit Flinten zu Leibe rücken will, fangen die Buben einfach mit Honig und Zucker und verstecken ihn tagelang in einem Schopfe. Weil der Vater des einen gerne eine schwarzgefleckte Kuh besässe, geht Seppl, um dem Vater eine Freude zu bereiten und streicht die Kuh mit Ölfarbe an. Und weil des Jörgls Schwesterchen brüllt, wenn man ihm die Zöpfe flicht, glaubt der Bub etwas Gutes zu tun, indem er ihm dieselben abschneidet usw. usw.

Vorliegendes Buch ist eigentlich das Manuskript einer Hörspielsendung von Radio Wien, und damit ist auch gleich seine äussere Schwäche angedeutet: Es zerfällt zu sehr in Streiche ohne innern Zusammenhang, es wirkt reportagenhaft. Innerlich fehlt das Aufbauende, Positive, das wir von einem guten Jugendbuche verlangen. Im Vorwort behauptet die Verfasserin, dass die Gestalten im Buche tatsächlich leben. Wohl möglich! Es gibt aber Stoffe, die haben die gütige, beschwichtigende Hand einer Dichterin nötig. *W. L.*

GRIMM INGE MARIA: *Jörgl, Sepp und Poldl auf der Insel der 7 Palmen.* Österreichischer Bundesverlag, Wien, 1953. 121 S. Halbleinen.

Was schon bei der Lektüre des ersten Bändchens dieser platten Jörgl-Sepp-Poldl-Geschichten befürchtet worden war, finden wir in der neuesten (leider immer noch nicht letzten!) Fortsetzung bestätigt: nun ist diesen Geschichten das bisschen Atem, über das sie anfänglich noch verfügten, völlig ausgegangen. Was die drei Buben aus Hinterkirchstetten zusammen mit ihrem bäurisch-tappigen Onkel auf ihrer Reise über Genf-Marseille-Genua nach der irgendwo an der Westküste Afrikas liegenden «Insel der sieben Palmen» mit Diamantenschmugglern und andern Verbrechern grösseren Stils erleben, ist stofflich geradezu lächerlich unwahrscheinlich und im Gestalterischen schrecklich dürftig dargestellt. Nirgends, weder in den Einzelheiten noch als Ganzes, hat dieses Buch auch nur den geringsten Tiefgang. Dieses Reisserchen gehört zu jener Gattung oberflächlicher Jugendliteratur, die wir mit aller Entschiedenheit ablehnen, weil sie geschmackverderbend und deshalb schädlich wirkt. Solche Bücher sind im Grunde genommen nichts anderes als eine Beleidigung der lesenden Jugend. *H. A.*

HOLLATZ DOROTHEA: *Metti von der Insel.* Verlag Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart, 1954. 167 S. Halbleinen.

Schauplatz der anspruchslosen, schlicht und sauber erzählten Geschichte ist ein kleines deutsches Ostseebad, in dem ein Inselmädchen zur Entlastung des elterlichen Haushaltes einen Teil seiner Schulzeit verbringt. Erlebnisse des Alltages, mit Schulkameraden, Freunden, Badegästen, Bauersleuten und Tieren, grosse und kleine Seelennöte füllen die Seiten des stillen Buches, in dem unsere Schweizerkinder Zwiesprache mit Altersgenossen vom Ostseestrand halten können. Wie weit sie diese Bekanntschaft ansprechen wird, ist schwer zu entscheiden. *J. H.*

LUX HANNS MARIA: *Das Mädchen aus dem Bambuswald.* (Eine seltsame Geschichte aus dem alten Japan) Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1954. 126 S. Halbleinen.

Zu den schönsten und beliebtesten Geschichten, die in Japan auf offener Strasse erzählt werden, gehört das Märchen vom Bambuskind. Es zählt zu den berühmtesten Werken des japanischen Volkes und ist sein ältestes Prosastück, das wahrscheinlich vor etwa 1100 Jahren geschrieben wurde. Es ist ein echtes Märchen, das uns in lebendiger, bilderreicher Sprache die Erlebnisse der Prinzessin Leuchteglanz schildert, den fleissigen Bauern belohnt, den braven Ritter noch im Sterben froh macht und den verlogenen Freiern die verdiente Strafe gibt. *W. L.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

Vom 13. Jahre an

DUKE NEVILLE: *Wie ich Testpilot wurde.* (Ein Fliegerleben unserer Zeit). Albert Müller Verlag AG., Rüschlikon/ZH, 1955. 182 S. Leinen. Fr. 13.30.

Kriegsbücher, die der Verherrlichung nationalistischen Ehrgeizes dienen, sind schärfstens abzulehnen. Wenn aber, wie im vorliegenden Bande, der mit ausgezeichneten Kunstdrucktafeln ausgestattet ist, das kriegerische Geschehen nur als Etappe im Leben eines flugbegeisterten englischen Jungen gesehen, der Feind als Mensch geachtet und sogar geschont wird und das Interesse in erster Linie der Technik gilt, die zum bestimmenden Faktor in der Berufswahl und Lebensgestaltung wird, dürfen wir getrost ja sagen — um so mehr, als Fairness, seriöse Arbeit, Mut und Bescheidenheit zu den hervorstechendsten Charakterzügen des Helden zählen. Dem flugbegeisterten Leser zeigt sich das Leben des Testpiloten nicht im Rosaschein abenteuerlicher Romantik, sondern im klaren Licht verantwortungsbewusster Pflichterfüllung. *wpm.*

EBERHARD ERNST: *Der Sohn des Venners.* Hans Feuz-Verlag, Bern, 1955. 184 S. Leinen. Fr. 8.50.

In willkommener Neuauflage erscheint diese historische Erzählung, die hauptsächlich von Knaben gerne gelesen und auch von vielen Lehrern als Begleitstoff im Geschichtsunterricht benützt wird. Im Mittelpunkt des dramatischen Geschehens der Burgunderkriege und einer Reihe grosser Gestalten jener Zeit stehen der stadtbernische Waffenschmied und Venner Achshalm und sein halbwüchsiger Sohn Heini. In etwa drei Dutzend prägnant gestalteten Bildern wird dieser für die Weiterentwicklung der Eidgenossenschaft bedeutungsvolle Abschnitt der Schweizergeschichte verlebendigt. Um der geschichtlichen Überlieferung gerecht zu werden, konnte eine Häufung recht derber Szenen und ein Übermass von Berichten brutalen Kampfgeschehens nicht gut umgangen werden. Krieg ist kein Puppenspiel, das darf und soll auch der Heranwachsende wissen, nur sollte man sich nicht dazu hinreissen lassen, die kriegerischen Taten unserer Altvordern in allzu skrupelloser Weise zu verherrlichen; diese waren — wie neuere Untersuchungen einwandfrei ergeben haben — nicht nur tapfere Haudegen, sondern oft auch recht zügellose Gesellen. Dieser Gefahr eines gewissen Einseitigwerdens ist Eberhard nicht überall entgangen. Hingegen fehlt es der Erzählung nicht an gewichtigen Beispielen, da sich in der Darstellung hervorragender Persönlichkeiten erzieherisch wertvolle Menschentugenden wie Hilfsbereitschaft, Opfersinn, Mut, Tapferkeit und Nächstenliebe in schöner Weise manifestieren. An der tiefen Absicht des Verfassers, Ehrfurcht vor den Taten unserer Vorfahren zu pflanzen und den Staatsbürger von morgen auf seine wichtige Aufgabe innerlich vorzubereiten, gibt es nichts zu rütteln. Diesem Zwecke vermag «Der Sohn des Venners» gut zu dienen, weshalb das Buch der reifern Jugend warm empfohlen sei. Die guten Federzeichnungen stammen vom Verfasser. *H.A.*

EGER RUDOLF: *Mister Edison zaubert.* Verlag Benziger, Einsiedeln, 1955. 144 S. Leinen. Fr. 8.90.

Rudolf Eger versteht es ausgezeichnet, Lebensbilder grosser Männer für die Jugend darzustellen. Das Leben des jungen Edison ist wahrlich reich an Spannung und vermag dem jungen Menschen Ansporn, Ermutigung und Vorbild zu sein. Fred Troller hat das Buch eigenwillig ausgestattet. Es sei lebhaft empfohlen. *M. B.*

EBERHARD ERNST: *Grosser Tom.* Hans Feuz-Verlag, Bern, 1955. 192 S. Leinen. Fr. 8.50.

Eine «Erzählung aus den Bergen» vom harten Leben der Bergbevölkerung, vom gesunden Tatendrang junger Leute und von einem treuen Hund. Sie zeichnet sich aus durch hohen sittlichen Ernst, klaren Aufbau und gepflegte Sprache. Landschaft und Menschen haben deutliche Züge. Einzig der

junge Herr Gelder und Christens Vater sind psychologisch nicht ganz einwandfrei durchleuchtet. Im Ton stört da und dort ein leichter Hang zur Überschwenglichkeit. Wir haben das Buch, das hier in 2. Auflage erscheint und vom Verfasser selber mit Zeichnungen geschmückt ist, schon früher empfohlen und wünschen ihm auch heute noch viele Leser. *F. W.*

VIERA JOSEF S.: *Mit Rudi Rott zum Nanga Parbat.* Ensslin & Laiblin Verlag, Reutlingen, 1954. 127 S. Halbleinen.

Als Einzelgänger unternahm der begeisterte Augsburger Bergsteiger Rudi Rott mit Rucksack und Eispickel eine abenteuerliche Reise nach Kaschmir, um dort mit der deutsch-österreichischen Nangá-Parbat-Expedition 1953 zusammenzutreffen. Wenigstens einmal aus der Nähe sehen wollte Rudi Rott den in der Westflanke des Himalajagebirges liegenden, sagenhaft schönen Berg, um dessen Erstbesteigung 8 Expeditionen im Laufe von 60 Jahren sich vergeblich bemüht hatten, bis im Jahre 1953 ein erneuter zäher Kampf um diesen 8125 m hohen Gipfel glückte. Das erzählt Josef S. Viera nach mündlichen und schriftlichen Berichten Rotts in flüssigem, manchmal zwar etwas allzu unbekümmertem Reportagestil. Stellenweise kann ein gewisser Mangel an Unmittelbarkeit des Selbsterlebten allerdings nicht übersehen werden. Der Reisebericht ist mit einer Reihe guter Fotos von Rudi Rott versehen. Knaben ab 13 Jahren kann dieses im ganzen hübsche, lehrreiche und drucktechnisch schön gestaltete Büchlein empfohlen werden. *H. A.*

WÖRRISHÖFFER S.: *Auf dem Kriegspfad.* Verlag Carl Überreuter Wien-Heidelberg, 1951. 341 S. Halbleinen Fr. 7.80.

Worüber soll man sich mehr wundern, über den Erfindungsreichtum des Verfassers, immer neue und noch blutrünstigere Martern anwenden zu lassen oder über die ans grässliche Operettendeutsch erinnernden Brocken der Umgangssprache von Rothäuten und Weissen? Eine aus den sonderbarsten Figuren zusammengesetzte Gruppe von Pelzhändlern, Trappern und Indianern kämpft solange gegen Hinterlist und Teufelei eines skrupellosen Weissen, der sich die Hilfe skalpgieriger Indianerstämme zu sichern weiss, bis sozusagen alle vernichtet und die Helden gerettet sind. Eine Abenteurerei, die zwar sicher kritiklose Jungen fesseln wird, deren Neuauflage aber besser unterblieben wäre. *wpm.*

GREENER LESLIE: *Flug ins Ungewisse.* Verlag Carl Überreuter, Wien, 1954. 215 S. Halbleinen Fr. 7.80.

Im Raumschiff auf den Mond! Einen solchen «Flug ins Ungewisse» haben sich die beiden Buben Fred und Tom nicht träumen lassen. Aber nun sind sie tatsächlich dabei und erleben die wunderlichsten Abenteuer. Wissenschaftlich und phantastisch zugleich, ergibt sich daraus eine Erzählung voll eigenartigem Spannungsreiz. Das Buch ist in der Übersetzung von Edith Hiess aus Amerika über Wien zu uns gekommen und dürfte wohl aktuell genug sein, lebhaftes Interesse zu erregen. *F. W.*

HALVOR FLODEN: *Ungleiche Freunde.* Hermann Schaffstein Verlag, Köln-Marienburg, 1952. 160 S. Kartoniert

Die Schilderung einer Kinderfreundschaft ist diese schöne Erzählung von Halvor Floden. Harald Hov verursacht, natürlich unabsichtlich, einen Waldbrand. Dieser bietet ihm Gelegenheit, einem vom Feuer gefährdeten Mädchen das Leben zu retten. Durch dieses Erlebnis wird ein Band geknüpft zwischen den beiden ganz ungleichen Kindern. Der Bub, ehrgeizig wie er ist, möchte, um Herr zu werden über sein Schuldgefühl, etwas Grosses leisten, vorerst in der Schule, aber auch daheim in seinem Kirchspiel. Das Mädchen, das durch eine Krankheit im Gehen behindert und dadurch im Leiden erfahren ist, besitzt ein reiches Phantasie- und Gefühlsleben. Es sucht seine Dankbarkeit durch Dienen und Helfen zu bezeugen, wo immer es Not oder Hilflosigkeit entdeckt. Vor allem setzt es seine ganze Kraft und Erfindungsgabe ein, um einem vom Dorf Geächteten und seiner Familie zu helfen. Auf einer Skitour gerät der Bub in eine Lawine, und nur durch äusserste Anstrengung seiner Freundin und des herbeigerufenen Verachteten kann er lebend geborgen werden. Die zahlreichen gemeinsamen Erlebnisse dieser Kinder sind spannend geschildert. Von rührender Schönheit ist die gegenseitige Rücksichtnahme. *K. L.*

BERGER ARTHUR: *Simba, der König der Steppe.* Löwes-Verlag, Ferdinand Carl, Stuttgart. 1953. 192 S. Halbleinen.

Von einer ostafrikanischen Farm aus führen die Wege in den Urwald und in die Steppe, wo wir den verschiedensten Wildarten begegnen. Prächtige, auch Einzelheiten erfassende Schilderungen des Daseinskampfes, der Lebensbedingungen und -gewohnheiten der uns aus den Zoologischen Gärten vertrauten Tiere sind in die Geschichte vom Werden und Vergehen Simbas, des Königs der Steppe, eingeflochten. Ein fesselndes, lehrreiches Buch, das Mädchen und Buben gleichermassen begeistern wird. Etwas unsympathisch berührt die gegen den Schluss hin spürbare Tendenz, deutsche Überlegenheit in fachlichen und waidmännischen Belangen gegen angelsächsische Rücksichtslosigkeit auszuspielen. *wpm.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

HELD KURT: *Giuseppe und Maria.* Drittes Buch: Die Kinderstadt. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1955. 256 S. Halbleinen. Fr. 9.25.

Giuseppe und Maria, die beiden Kriegsweisen, sind auf ihrer Flucht von Neapel nach Rom in ein Kinderdorf gekommen, in dem elternlose, verwahrloste Buben und Mädchen beisammenleben. Das Dorf ist als Republik organisiert, die Kinder stellen einen Gemeinderat, der mit dem erwachsenen Lagerleiter zusammen beratet und befiehlt. Doch die Not ist gross, die Kinder sind ans Stehlen gewöhnt, und der Lagerleiter ist ein Schuft. So handelt denn dieser ganze dritte Band ausschliesslich von Raub, Gewalttat, Lüge und Betrug. Die tröstlichen, hellen Seiten der beiden ersten Bände fehlen. Wenn die turbulenten Ereignisse auch geschickt erzählt sind, so ist es doch ein ungefreutes Buch. Wir verstehen die Absicht des Verfassers: Die Geschichte steht da als flammende Anklage gegen den Krieg der Erwachsenen. In den beiden ersten Bänden war sie es mit tiefer Wirkung. Im dritten ist sie bloss noch spannend und bleibt deshalb oberflächlich. *M. B.*

VOGEL TRAUGOTT: *Der rote Findling.* Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1955. 168 S. Leinen. Fr. 8.85.

Als Hauptmotiv seines neuen Jugendbuches, das in jeder Beziehung den reifen Erzähler verrät, hat Traugott Vogel ein starkes Erlebnis seiner eigenen Jugendzeit gewählt und es durch sinnreiche Umformung zur schönen buchfüllenden Erzählung ausgestaltet. Ein erratischer Block, Zeuge urzeitlichen Geschehens und gleichzeitig Symbol des Altehrwürdigen und Beständigen, soll der Forderung der neuen Zeit in Form eines Gittermastes für eine Starkstrom-Überlandleitung weichen. Ein paar beherzte junge Menschen, aufwachsend in ländlicher Umgebung und mitten in einem Kreis von Erwachsenen mit unverdorbenen, handfesten Grundsätzen, machen es sich zur Aufgabe, den Findling zu retten, weil sie dunkel spüren, dass es noch Werte gibt, vor denen das Neue haltzumachen hat. Auch hier geht es Traugott Vogel weder um oberflächliche Unterhaltung, noch um billige Spannungs- und Attraktionsmache, sondern um ein tief menschliches Problem, das er als nachdenklicher Mensch und behutsamer Erzieher künstlerisch einwandfrei gestaltet. Die gut profilierten Hauptfiguren der Erzählung sind gekennzeichnet durch deutliche Züge eines verinnerlichten Lebensstiles. Mutiger Wächter und verantwortungsbewusster Pfleger dieser Art Lebensgestaltung bedarf die Jugend im heutigen Zeitalter der blindgläubigen Mechanisierung und der beängstigenden Monotonisierung dringender als je. Traugott Vogels neues Buch ist ein mutiger und schöner Versuch, jungen Menschen Wege zu einem besinnlicheren und individuelleren Leben aufzuzeigen, und zum mindesten die nachdenklicheren unter ihnen wird diese Erzählung nicht unberührt lassen. Die vielen Federzeichnungen hat der Autor, dessen zarte und sparsame Linienführung wir ganz besonders schätzen, selber beigesteuert und so in Wort und Bild ein Werk geschaffen, das wir der reifern Jugend warm empfehlen möchten. *H. A.*

Vom 16. Jahre an

TABER GLADYS: *Was wäre der Mensch ohne den Hund.* Elf Hundegeschichten. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Ursula von Wiese. Albert Müller-Verlag AG., Rüschlikon, 1955. 179 S. Leinen. Fr. 13.30.

Die elf Hundegeschichten sind aus einem Guss, von der ersten bis zur letzten lebendig und packend. Es sind ebenso sehr Menschengeschichten als Hundegeschichten, und gerade deshalb sind sie uns wertvoll. Meine Kinder haben schon immer nach einem Hunde verlangt. Nach der Lektüre der elf Hundegeschichten habe ich mich entschlossen, einen zu kaufen, denn «was wäre der Mensch ohne den Hund»? *M. B.*

SCHÄUFFELE FRITZ: *Der Silberreiter.* Die Entdeckung Amerikas im Jahre 1000 durch Leif den Glücklichen. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1955. 256 S. Leinen. Fr. 10.—.

Aus spärlichen historischen Daten und reicher fliessenden Sagen schöpfend, hat Fritz Schäuffele ein gutes Jugendbuch geschrieben. Diese Daten und Sagen sind uns wenig bekannt.

Der Verfasser hat es verstanden, uns ihren Inhalt in spannender Form nahezubringen und ein farbiges Zeitgemälde zu entwerfen. Mit Staunen und starker Anteilnahme begleiten wir den jungen St.-Galler auf seiner Flucht von daheim durch Deutschland in die versunkene Stadt Vineta hoch im Norden, und weiter auf Entdeckungs- und Missionsfahrt nach Island, Grönland und mit den ersten Wikingern nach Amerika, 500 Jahre vor Kolumbus. Die vielen Zeichnungen von Alex W. Diggelmann unterstreichen plastisch das Zeitgemälde und den Ablauf der Ereignisse. *M. B.*

PRAGER HANS GEORG: *Abstich 11 Uhr.* Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, 1954. 83 S. Halbleinen.

Der Franckh'sche Verlag gibt unter dem Namen «Weite-Welt-Bücherei» eine neue Bücherreihe im Format von 18 × 25,5 cm heraus, die sich an die reifere Jugend wendet. Wie er schreibt, sollen der Alltag von Beruf und Technik und echte Abenteuer aus fernen Ländern geschildert werden, und zwar von Leuten, die vorne stehen, wo es gilt, etwas zu leisten und zu wagen. Die Bewunderung der menschlichen (deutschen?) Leistung charakterisiert denn auch den vorliegenden Band. Er verherrlicht die Eisenverhüttung im Ruhrgebiet. Ein sprachgewandter Reporter führt den Leser zu den beim Abstich gespenstisch glühenden Hochöfen, durch die Sinterei, in die Thomashalle, wo der Stahl gemacht wird, in die Walzwerke, zur Schrottverwertung und schliesslich mit den Hüttenerzeugnissen den Rhein hinunter bis nach Rotterdam.

Der technisch interessierte Laie kann aus den 83 Seiten viel Wissenswertes über die Eisen- und Stahlerzeugung lernen, um so eher, weilder verständlich geschriebene Text durch klare, schematische Skizzen und durch ganzseitige Fotos reich und vorzüglich illustriert ist. Im übrigen will das Buch aber nicht nur belehren, sondern vor allem auch die starken Eindrücke der Werkbesichtigung wiedergeben und das Staunen über die Dimensionen des Betriebs und die Grossartigkeit der Organisation. *R. R.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

BULWER E. L.: *Rienzi, der letzte Tribun.* Verlag Carl Überreuter, Wien-Heidelberg, 1954. 382 S. Halbleinen Fr. 5.20.

In den Tagen, da die «Science Fiction» Triumphe und Rekorde feiert, mag es schier verwegen scheinen, wenn uns ein Verleger einlädt, ins mittelalterliche Rom zu reisen, anstatt einen Flug in den Weltraum hinaus zu wagen! Wir kennen vielleicht aus alten, geruhsamen Tagen her Bulwers «letzte Tage von Pompeji». Es ist dem modernen Leser kaum mehr bewusst, dass Edward George Carle Lytton-Bulwer (1803-1873) einst als fruchtbarer englischer Schriftsteller geschätzt war. Verbrecherromane, Sittenbilder und historische Schilderungen, oft in einem weitschweifigen Stil dargeboten, sind die Resultate seiner Bemühungen. In seinem «Rienzi» beleuchtet er die wirren Verhältnisse der Stadt Rom im 14. Jahrhundert. Adelsfamilien befehden sich. Rienzi gewinnt die Zuneigung des Volkes und steigt zur Macht empor. Seinen Untergang aber ruft er durch seinen Ehrgeiz herbei. Bulwers Roman ist durch Mosen dramatisiert worden. Richard Wagner hat er zur Oper «Rienzi» angeregt. Trotzdem wird es jungen Leuten der Gegenwart nicht leicht fallen, sich für den nicht durchwegs künstlerisch gestalteten Stoff zu begeistern. Wer aber ein Geschichtsbild sucht, dem aufregende und grauenhafte Szenen nicht mangeln, den vermag Bulwers «Rienzi» sicherlich zu befriedigen. *A. F.*

BOYLSTON HELEN DORE: *Susanne Barden Hinaus ins Leben.* Verlag Erika Klopp, Berlin, 1954. 405 S. Leinen.

Susanne Barden ist die Geschichte eines Mädchens, das Krankenschwester wird. Das Buch schildert in frischer, lebendiger Art das Leben in einem modernen amerikanischen Krankenhaus. Wir vernehmen von schöner Kameradschaft, von Mitgefühl, Mut und Ausdauer. Ich kann mir denken, dass Susanne Barden, trotz der typisch amerikanischen Atmosphäre, unsern jungen Mädchen einen Weg weisen könnte in ihrer Berufswahl. *W. L.*

Billige Sammlungen

Reclams Universal-Bibliothek

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK. Reclam-Verlag, Stuttgart.

Nr. 4445: GORKIJ MAXIM: *Mein Kamerad Konowalow.*

Realistische, ergreifende Erzählung aus dem Leben eines Landstreichers, der umsonst einen Halt sucht. Für reife Leser.

Nr. 6617: HAUPTMANN GERHART: *Bahnwärter Thiel.*

Meisterliche, naturalistische Studie, erschütternd im unerbittlichen Ablauf ihrer düstern Handlung. Für reife Leser.

Nr. 7702: HAUFF WILHELM: *Der kleine Muck und Zwerg Nase.*

Zwei der besten deutschen Kunstmärchen. Vom 10. Jahre an.

Nr. 7754: GRABS RUDOLF: *Albert Schweitzer.*

Lebensweg, Philosophie und Werk des grossen Menschenfreundes. Vom 16. Jahre an.

Nr. 7782: CAROSSA HANS: *Aus den Lebensbüchern.*

Dichterisch gestaltete Ausschnitte aus der Jugendgeschichte des Verfassers. Vom 16. Jahre an.

Nr. 7786: SCHÄFER WILHELM: *Das fremde Fräulein.*

Zehn Meisterstücke historischer Anekdoten. Vom 16. Jahre an.

Nr. 7843: HAUPTMANN GERHART: *Michael Kramer.*

Das Drama eines Künstlers, der an den Aufgaben, die ihm das Leben und die Kunst stellen, versagt. Für reife Leser.

Nr. 7859: FORSTER FRIEDRICH: *Robinson soll nicht sterben.*

Die herzerquickende Geschichte englischer Kinder, die durch eine mutige Tat dafür sorgen, dass Robinson — Daniel Defoe — nicht im Elend untergeht. Vom 13. Jahre an. *F.W.*

VON GAGERN FRIEDRICH: *Der Marterpfahl.*

Lebensgeschichte des Johann Ludwig Wetzel, eines Kämpfers aus der amerikanischen «Grenzerzeit». Bewegte, vor Grausamkeiten nicht zurückschreckende Schilderungen der abenteuerlichen Zeit der Kämpfe mit den Indianern. Spannende Erzählung in schöner, aber etwas umständlicher Sprache. Für begabte Kinder von 13 Jahren an.

PANTELEIMONOW BORIS: *Der Flüchtige.*

Erzählungen von Menschen aus dem sibirischen Urwalde. In sehr gepflegter, flüssiger Sprache geschrieben, vermögen die Geschichten durch ihre frische Urtümlichkeit zu packen. Von 13 Jahren an.

VON DODERER HEIMITO: *Das letzte Abenteuer.*

Erzählungen aus der Ritterzeit. Auch ein Drachenkampf kommt vor. Episch breit geschildert. Von 13 Jahren an.

GUNNARSON GUNNAR: *Advent im Hochgebirge.*

Ein Schafhirt auf Island geht mitten im Winter aus, verirrte Schafe zu suchen und zu retten. Dies ist seine Art, Advent zu feiern. Gunnarson, der bedeutendste isländische Dichter der Gegenwart, zeichnet in eindrücklicher Weise Land und Leute auf Island. Von 15 Jahren an.

TIMMERMANS FELIX: *Kleine Leute in Flandern.*

Fünf kleine Erzählungen, die das flandrische Leben charakterisieren. Auf der Oberstufe für den Deutschunterricht sehr geeignet.

HAUFF WILHELM: *Das kalte Herz und andere Märchen.*

Des Formates wegen nicht für die Unterstufe brauchbar.

VON VOLKMANN-LEANDER RICHARD: *Träumereien an französischen Kaminen.*

Reizvolle Märchen, ersonnen von einem deutschen Chirurgen während der Belagerung von Paris 1870/71. Teilweise schon für Kinder von 10 Jahren an. *W.L.*

GMELIN OTTO: *Konradin reitet.*

Die Lebensgeschichte des früh hingerichteten Hohenstaufen-Königs Konradin. Aus den spärlichen Quellen auf feine Art zusammengedichtet. Für Kinder nicht geeignet.

BISCHOFF FRIEDRICH: *Rübezahls Grab.*

Geheimnisvolle, spannende Geschichte über Rübezahls Tod. Der Dichter möchte damit in den Schlesiern die Liebe zur Heimat vertiefen. Daneben eine Novelle über den jungen Eichendorff und «Die Himmelfahrt des Stefan Lochner». Die sehr feinsinnigen Erzählungen stellen ziemlich hohe Anforderungen.

VON ESCHENBACH WOLFRAM: *Parzival.*

Sehr gute Auswahl aus der Rittersage des Parzival.

HOFFMANN E. T. A.: *Das Fräulein von Scuderi.*

Erzählung aus dem Paris zur Zeit Ludwigs XIV., als geheimnisvolle Morde die Stadt in Aufruhr versetzten. Sehr gutes Zeitbild. Vom 16. Jahre an.

FLEURON SVEND: *Der Kater Mi Rööh.*

Treffende Schilderungen von Tieren. Von 13 Jahren an.

VON RADECKI SIGISMUND: *Rückblick auf meine Zukunft.*

Geistreiche Skizzen und Essays. Für Kinder ungeeignet. *W.L.*

Redaktion des «Jugendbuchs»: JAKOB HAAB, Sekundarlehrer, Schlösslistrasse 2 Zürich 7

Fest-Geschenke bereiten Freude!

Werte Lehrerschaft!

Berücksichtigen Sie bei Ihren Weihnachtseinkäufen die nachstehenden bestempfohlenen Zürcher-Spezialfirmen

Herren-Hüte
Hemden
Pyjamas
U.-Wäsche
Pullover
Westen
Schals in Wolle und Seide
Socken usw.

Weihnachtsgeschenke für den Herrn von

Grimm-Reckewerth

ZÜRICH 1 Marktgasse 20
Ecke Rindermarkt

Für
Radio, Television und elektr. Apparate
wenden Sie sich vertrauensvoll an das alteingeführte Fachgeschäft
C. Walser AG., Zürich Bahnhofquai 11

Schenken Sie praktisch

EXCLUSIVE
Bally
QUALITÄTS-SCHUHE

Doelker
Bahnhofstr. 32 Zürich

Dann schenken Sie gut

Wir helfen Ihnen, das rechte Geschenkbuch zu finden
Voit & Nüssli
Buchhandlung
Bahnhofstrasse 94, Zürich 1, Tel. 23 40 88

Freude schenken mit einer Kamera
Fachgerechte Beratung bei:
FOTO Bachmann
Dreikönigstr. 8, b. Claridenhof Zürich 2, Tel. 051/27 17 63

Geigen und Celli

finden Sie bei uns
in reicher Auswahl
für Kauf und Miete

Wir führen nur einwandfreie Instrumente in guter Erhaltung und zu vernünftigen Preisen
Ueberzeugen Sie sich selbst

Schülergeigen
gespielte ab Fr. 65.—
neue Instrumente ab Fr. 80.—
Für 7— 9jähr. die ½-Größe
9—13jähr. die ¾-Größe
ab 12 od. 13 J. die 4/4-Größe

Gute Violinen
Fr. 150.— bis Fr. 300.—

Meisterarbeiten
Fr. 350.— bis Fr. 700.— u. h.

Schülercelli
ab Fr. 250.—

Von Meistern gebaute Celli
ab Fr. 850.—

Zubehör:
Bogen, Etuis, Etuiüberzüge, Kinnhalter, Schulterkissen und -stützen, Metronome, Notenpulte, Kolophonium, Stimmgabeln usw. Gute Saiten

Jecklin
Streichinstrumente
PFAUEN-ZÜRICH 1

Fest-Geschenke bereiten Freude!

Werte Lehrerschaft!

Berücksichtigen Sie bei Ihren Weihnachtseinkäufen die nachstehenden bestempfohlenen Zürcher-Spezialfirmen

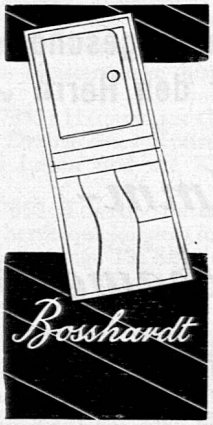
Mit Blumen bereiten Sie Freude!

BLUMENHAUS CAPITOL, ZÜRICH

B|C

Bahnhofstrasse 73 (Eingang Uraniastrasse 13)
Telephon 23 61 37
Fleurop-Spenden im In- und Ausland

Präzisions-Uhren
Schmuck — Bestecke
aus dem Vertrauenshaus
H. CLASS-SCHLATTERER
Seit 1906 am Helvetiaplatz, Zürich



Notenetuis, Portemonnaies usw. in mannigfacher Ausführung bei
BOSSHARDT
ZÜRICH 1, Limmatquai 120

Schülergeigen
Orchestergeigen
Meistergeigen
Celli
Bogen Etuis
Saiten u. Zubehör

Atelier für Geigenbau und kunstgerechte Reparaturen

Seit hug 1807

Hug & Co. Zürich
Limmatquai 26/28
Tel. (051) 32 68 50

Das ideale
Weihnachtsgeschenk

GOSSEN
TIPPA

schon ab
Fr. **285.-**

Äusserlich von bestechender Eleganz, birgt sie im Innern einen aussergewöhnlich robusten Mechanismus, so dass trotz kleinem Format und geringem Gewicht auch bei grosser Beanspruchung leicht und schnell geschrieben werden kann.

Mit der TIPPA bereiten Sie jahrelange Freude!

Unverbindliche Vorführung oder Probestellung durch:

ROBERT
GUBLER

Bahnhofstrasse 93 ZÜRICH 1 Telephon (051) 23 46 64

Wo erhalten Sie den Prospekt für
Krampfadernstrümpfe

SCHWÄGLER
Sanitätsgeschäft
Zürich Seefeldstrasse 4

BOLLJ-Patent-Hemd
unsere Spezialität

2 Kragen, auswechselbar — sitzen genau wie angenähte.
Enorme Auswahl, div. Preislagen schon ab **Fr. 19.80**
Tadellose Ausführung, moderne Kragenformen

chemiserie city

Mass- und Reparaturservice

Zürich 1: Löwenstrasse 2, Schmidhof, Tel. 23 63 52
Bern: Karl-Schenk-Passage Lausanne: Grand Pont 18

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

Bestellung und Adressänderungen der *Redaktion der SLZ*, Postfach Zürich 35, mitteilen. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 13.35, 1/16 Seite Fr. 25.40, 1/4 Seite Fr. 99.—.
Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4*, Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

AZ Zürich 1

1444

DRUCK fabag
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei